27. Jahrgang. Freitag, 13. Februar. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15084.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1885.

Telegramme der Danziger Zeitung.

London, 13. Febr. (W. T.) Eine Depesche des Generals Wolseley besagt: Ein Soldat fand in der Nähe der durch die Colonne des Generals Earle genommenen Position die Copie eines Briefes des Gouverneurs von Berber an den Gouverneur des Districts Kerbekan, in welchem ersterer mittheilt, er habe ein Schreiben des Mahdi erhalten, welches anzeigt, daß Khartum am 26. Januar genommen, Gordon getödtet und die Dampfer und Boote desselben erbeutet worden seien.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

Berlin, 13. Febr. (Privattelegramm.) **Die Conservativen und das Centrum wollen schon morgen die zweite Berathung der Kornzölle vornehmen.**

Telegraphische Nachrichten der Danz. Ztg.

Neapel, 12. Febr. Der Dampfer „Principe Amadeo“ ist heute Vormittag mit den eingeschifften Truppenmannschaften nach dem Rothen Meere abgegangen, der „Florio“ wird demselben im Laufe des Tages nachfolgen.

Der Zolldebatte dritter Tag.

„Wenn ich zwei Stunden lang eine Rede hören muß, die ich schon mehrere Male gehört habe, so ist mir das peinlich. Variatio delectat!“ So äußerte sich gestern Fürst Bismarck unter der Heiterkeit des hohen Hauses im Verlaufe seiner Rede, die er unmittelbar nach derjenigen des Abgeordneten Bamberger hielt. Der Herr Reichskanzler hat damit ein außerordentlich wahres Wort gesprochen, dabei jedoch übersehen, daß sich dasselbe auf seine gestrigen Ausführungen am allertreffendsten anwenden läßt. Fürst Bismarck hat den dritten Tag der großen Zolldebatten benutzt, um noch einmal mit dem ganzen Gewicht seiner Person für die Vorlage einzutreten. Wer aber in seinen Ausführungen neue Gesichtspunkte sucht, der wird vergeblich suchen und wer da glaubt, bei dieser letzten Rede durch ganz besondere „Variatio“ delectirt zu werden, der irrt sich.

Was der Reichskanzler über die steigende Belastung der nothleidenden Landwirthschaft durch Steuern ꝛc. sagte, das war lediglich eine zum Theil wörtliche Wiederholung aus früheren Reden; und wer die Rede des Reichskanzlers vom ersten Tage der Zolldebatte gelesen hat, wird auch dann genau und vollständig über die Ansichten des Reichskanzlers und seine Stellung zu der jetzigen schutzzöllnerischen Vorlage informirt sein, wenn er seine gestrige Rede nicht zu lesen in der Lage ist. Sachlich bot die letztere eben nichts neues und die Fülle der eingestreuten geistreichen Pointen, welche ja immer den Reden des Reichskanzlers ihre specifische Würze verleihen, kann über diesen Mangel nicht hinweghelfen.

Der Abg. Bamberger, einer der formgewandtesten, gediegensten und zugleich ruhigsten Redner, die je im deutschen Parlamente gesessen, hob die Debatte noch einmal auf ein höheres Niveau und wies bei der Beleuchtung der fundamentalen Principien, die hier in Frage stehen, auf den Widerspruch hin, in welchen sich der Reichskanzler zu seiner früheren Stellung gesetzt hat. Aber, erwiderte der Reichskanzler kurzweg, „ich mag die tollsten Thorheiten gesagt haben, meine Meinung geändert haben, das ändert an dem objectiven Werthe der Vorlage nicht das Mindeste.“ Seit der großen Schwenkung des Reichskanzlers von vor 6 Jahren ist es ja vielfach Mode, an dem consequenten Festhalten der Liberalen an ihren einmal gewonnenen Ueberzeugungen seinen Witz zu üben und die eigene Wandlung mit dem Ausdruck der „bessern Erfahrung“ zu beschönigen. Mit welchem Recht, wird der Unbefangene leicht zu beurtheilen im Stande sein.

Die Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung der Zolltarifnovelle giebt einen interessanten Maßstab für die Aussichten der Vorlage.

Die Majorität für die Erhöhung der Getreidezölle ist eine so sichere, daß eine Berathung derselben in einer Commission als überflüssig betrachtet wird. Anfänglich glaubte man sich bezüglich der Holzzölle derselben Hoffnung hingeben zu können; aber selbst im Schoße der Majorität hat sich eine so große Verschiedenheit der Ansichten über die Höhe und die Modalitäten der Zollerhöhung herausgestellt, daß sogar Herr v. Kardorff unter die „Obstructionspolitiker“ gegangen ist, wozu heut zu Tage Jeder gerechnet wird, der nicht von heute auf morgen jeder Regierungsvorlage zuzustimmen bereit ist. Bezüglich des Getreidezolls hat es der Reichskanzler so eilig, daß er selbst sich in die Frage der geschäftlichen Behandlung einmischt — **bis Ende des Monats soll entweder der höhere Zollsatz definitiv oder provisorisch durch Sperrgesetz in Kraft gesetzt werden**, um dem Fiscus Millionen zu retten! Daß es unter allen Umständen beabsichtigt ist, die höheren Getreidezölle baldmöglichst in Kraft zu setzen, haben wir schon vorgestern hervorgehoben. Die Erklärung des Reichskanzlers bestätigt, daß die Regierung damit einverstanden ist. Ob die Holzzollcommission ebenso rasch arbeitet, bleibt abzuwarten.

Politische Uebersicht.

Danzig, 13. Februar.

Das Interesse an den Verhandlungen des **preußischen Abgeordnetenhauses** tritt in diesen Tagen, wo die wichtigsten Fragen unserer gesammten inneren Politik im Reichstage zur Entscheidung stehen und sich aller Augen mit gespannter Aufmerksamkeit auf die Verhandlungen des deutschen Parlaments richten, etwas in den Hintergrund, namentlich gestern, wo an dem andern Ende der Leipziger Straße Abstimmungen von einer Tragweite bevorstanden, an welche die am Dönhoffsplatze verhandelten Sachen nicht entfernt heranreichten. Das Abgeordnetenhaus erledigte gestern zuerst den Etat des Handels-Ministeriums, wobei gegen den Antrag der Freisinnigen der Uebergang des Fortbildungsschulwesens in das Ressort des Handelsministeriums definitiv beschlossen wurde. Der darauf in Angriff genommene Justizetat wurde nicht zu Ende gebracht. Die Debatte drehte sich dabei um das Gerichtsvollzieherwesen, die Höhe der Gerichtskosten, Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen und um eine große Anzahl lokaler Wünsche, die von den verschiedenen Abgeordneten vorgebracht wurden.

Der gestern in der Budget-Commission des Reichstags gestellte und schon heute Morgen telegraphisch erwähnte Antrag Huene will die im Ergänzungsetat geforderte Summe von 248 000 Mk. als einmalige Ausgabe zur Einleitung derjenigen Maßnahmen bewilligen, welche zur **Durchführung der dem Reiche in den Schutzgebieten von Kamerun, Togo und Angra Pequena zufallenden Aufgaben** nothwendig sind, sowohl zur Remunerirung von Beamten als zur Ausführung unentbehrlicher Bauten, und zwar unter Annahme folgender Resolution: „Der Reichstag erklärt: Durch die von Seiten der verbündeten Regierungen an der Westküste von Afrika thatsächlich eingegangenen Engagements ist der Reichstag in die Nothwendigkeit versetzt, die erforderlichen Mittel zu bewilligen, um zur Wahrung des Ansehens des deutschen Reichs die Durchführung der begonnenen Maßregeln zu sichern.“ Gleichzeitig sollen die verbündeten Regierungen ersucht werden, 1) dem Reichstage bei Vorlegung des nächsten Etats specificirte Mittheilungen über die Verwendung der Summe zu machen und 2) vor Herbeiführung fester Organisationen in den genannten Schutzgebieten und vor Aufnahme der Kosten dieser Organisationen unter die dauernden Ausgaben des Etats eine Regelung der Rechtsverhältnisse hinsichtlich der Schutzgebiete auf dem Wege der Reichsgesetzgebung zu veranlassen.

Die Berathung dieses Antrages soll heute erfolgen.

Zur **Börsensteuerfrage** schreibt unser ♔-Correspondent: Die Subcommission der Börsensteuercommission des Reichstags hat über den Steuersatz bei Einführung des Procentualstempels noch keinen Beschluß gefaßt, dagegen hat sie die Revisionen, selbst die in dem bestehenden Stempelsteuergesetz vorgeschriebenen auf die Banken beschränkt. Inzwischen sieht man in den betheiligten Kreisen den im österreichischen Abgeordnetenhause bevorstehenden Berathungen über ein Börsensteuergesetz mit großem Interesse entgegen. Die Regierungsvorlage hatte die Erhöhung eines Fixstempels beantragt, die Commission hat denselben aber durch einen Procentualstempel ersetzt.

Die schon fast verschollene **Congoconferenz** hat gestern wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben, indem die Commission der Afrikanischen Conferenz zu einer Sitzung zusammentrat. Man glaubt, es gelte der Vorbereitung für den Schluß der Conferenz, da die Vereinbarung zwischen Frankreich und Portugal nahezu oder gänzlich abgeschlossen sei. All diesen Angaben gegenüber ist man indessen etwas ungläubig geworden. Die Mitglieder der Conferenz, welche schon vor 8 Tagen glaubten zur Abreise rüsten zu können, sind über den Schluß gänzlich im Ungewissen.

Aus Paris wird gemeldet, daß der französische Ministerpräsident Jules Ferry sofort nach der nahen Beendigung der Berliner Conferenz ein Gelbbuch veröffentlichen werde, welches sämmtliche Protokolle der Conferenz, sowie die bezügliche diplomatische Correspondenz und den Text des Vertrages zwischen Frankreich und der Association Internationale du Congo erhalten wird.

Der Berliner Correspondent der „Morningpost“ meldet: **Der deutsche Kronprinz** hat an **König Humbert** von Italien die nachstehende Depesche gesandt: „Die freiwillige Kundgebung Italiens im gegenwärtigen Augenblick nach den Nachrichten aus dem Sudan ist ein neuer Beweis dafür, daß das italienische Volk seines edlen und großherzigen Souveräns würdig ist.“ Der Kronprinz wird sich in Kurzem nach Italien begeben. — Natürlich bleibt die Verantwortung für diese Meldung dem englischen Blatte überlassen.

Die in Capstadt erscheinende deutsche Zeitung „Das Capland“ veröffentlicht eine Zuschrift „eines Transvaalers“, welche die Behauptung bestätigt, daß die **Boeren** von den **Deutschen** ebensowenig etwas wissen wollen, wie von den Engländern. Die deutschen Interessen und die Deutschen würden in Transvaal nur unterstützt, wenn ein „Muß“ dabei sei, und Alles, was „deutsch“, werde so viel als möglich unterdrückt. Man sehe die Deutschen mit Mißtrauen an, und auch die Holländer möchten aus Haß und Neid Alles, was deutsch sei, vernichten. Man habe in Transvaal verstanden, alle deutschen Beamten aus dem Staatsdienste zu entfernen, mit Ausnahme von einigen sehr untergeordneten Aemtern, sei es durch Absetzung, sei es durch solche Behandlung, daß dieselben unmöglich ihre Stellungen hätten halten können.

Einen neuen Sieg haben die Engländer im Sudan erfochten, aber auch neue schmerzliche Verluste erlitten. Schon gestern meldete der Telegraph, daß **General Earle** gefallen sei. General Earle wurde bekanntlich zu derselben Zeit, als General Stewart von Korti aus seinen Marsch durch die Wüste nach Metammeh zu antrat, mit einem 2400 Mann starken Corps abgesandt, um den Nil entlang zu marschiren, den Monassirstamm zu züchtigen und dann nach Berber weiter zu gehen. Der Marsch, mit großen Schwierigkeiten verknüpft, machte nur langsame Fortschritte. Kürzlich wurde nach vielen Mühseligkeiten der vierte Nilkatarakt überwunden und dann ein viertägiger Halt gemacht. Die Zwischenzeit wurde zur Ausbesserung der Boote verwendet, die auf ihrer Fahrt durch die Stromschnellen stark gelitten hatten. General Earle stieß dann am 9. Febr. etwa 8 Meilen weit vor und traf am 10. auf den Feind. Das Resultat des sich nun entspinnenden blutigen Kampfes ist schon mitgetheilt. Der Ober-Commandirende der Engländer und ein Regiments-Commandeur sind gefallen, ein theuer erkaufter Erfolg! Zwar wird dem Sieg eine weittragende Bedeutung beigemessen. Aber es wird erst abgewartet werden müssen, ob wirklich mit diesem einen Schlage der **Weg bis Berber** von Feinden frei geworden ist. Der Weg bis dahin ist noch sehr weit! Die Lage bei Gubat resp. Metammeh wird jedenfalls durch diesen Waffenerfolg nicht im geringsten geändert. Die Wahlstatt, wo General Earle siegte und starb, ist mindestens 60 deutsche Meilen weit von dem Standorte Stewarts, Gubat, entfernt und ehe die jetzt von General Brackenbury commandirte Colonne dorthin gelangt, muß noch viel Zeit vergehen, selbst wenn sich gar keine Feinde mehr in den Weg werfen.

Die **Rettung Wilsons**, der bekanntlich mit seinen Dampfern auf der Rückfahrt von Khartum scheiterte und mit seinen Truppen, vom rechten und linken Nilufer aus beschossen, auf einer Nilinsel eine vorläufige Zuflucht fand, war mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Ehe Lord Charles Beresford im Stande war, zu dieser Insel zu gelangen, war er zehn Stunden einem heftigen feindlichen Feuer im Süden des 6. Katarakts ausgesetzt. Der Feind feuerte von Erdwällen und Laufgräben. Das Feuer aus den feindlichen Kanonen war ebenfalls heftig. Eine Granate platzte an Bord des Dampfers und ein Schuß riß ein großes Loch in den Kessel, wodurch Lord Charles Beresford gezwungen wurde, inmitten des Flusses vor Anker zu gehen, um den Schaden auszubessern. Das englische Geschütz- und Gewehrfeuer war höchst wirkungsvoll und zwang die Rebellen sich zu verbergen und ihr Feuer einzustellen. Sir Charles Wilson und dessen Truppen landeten inzwischen und marschirten einige Entfernung das Flußufer entlang, worauf sie von Lord Charles Beresford aufgenommen wurden. Der Dampfer des letzteren kam am 5. d. mit vier Booten im Schlepptau, in denen sich die von den gestrandeten Dampfern aufgenommenen Truppen befanden, in Gubat an. Es

---

Reuter-Vorlesung.

✿ Herr Georg Riemenschneider trat gestern zum zweiten Male als Reuter-Vorleser auf und übertraf in der Wirkung seiner Leistungen, unserer Ansicht nach, noch die des ersten Abends. Die frische Lebendigkeit des Vortrags, das glückliche Erfassen aller Details der Dichtungen zeigte uns schon damals, daß den Vorleser mit seinem Dichter nicht allein die Stammesgemeinschaft, sondern auch eine Verwandtschaft der Naturen, namentlich jener gesunde Humor verbindet, welcher gleich sehr für den Ernst, wie die heitere Lust des Lebens volles Mitempfinden hat und sich am wohlsten fühlt, wo er beiden zugleich gerecht werden kann. Gestern gaben aber die gewählten Vortragsstücke einen noch größeren Reichthum an Gestalten, an denen Herr Riemenschneider sein dramatisches Talent, seine scharfe Charakterisirung der Individualitäten und die mannigfaltige Nuancirungsfähigkeit seiner Stimme darzulegen Gelegenheit hatte. In „Hanne Nüte“, woraus der Abschied des Helden vom Vaterhaus gelesen wurde, traten der wackere alte Snut, der sich die Rührung wegschmiedet, seine Frau, deren treues Mutterherz in der drolligen Form, in welcher es sich giebt, erst recht glänzend hervorleuchtet, der schlichte gutherzige Hanne selbst, der den Kummer des Abschiedes mit dem Verzehren des letzten mütterlichen Butterbrodes stillt — in voller unmittelbarer Lebenswahrheit vor uns. Und wie der Dichter nun die Wehmuth der Stimmung so prächtig durch die unmittelbar folgende Einführung des Sperlingspaares, Lotte und Jochem, der Mäusefamilie und des Kanter Pogg in herzlicher Fröhlichkeit überzuführen verstanden hat, — das brachte uns der Vortragende in wahrhaft virtuoser Weise zum Bewußtsein. In einem kleinen Läuschen „Uemkihrt“, zeichnete Hr. Riemenschneider dann die beiden Juden beim Frühstück in höchst drolliger Charakteristik. Den zweiten Theil der Vorlesung bildete jenes köstliche Kapitel aus dem 3. Theil von „Ut mine Stromtid“, in welchem Reuter uns die Berathung des Rahnstädter Reformvereins über die Lösung der socialen Frage schildert: ein treffliches Gemälde der politischen Krähwinkelei. Hier bewährte sich das Talent des Vortragenden, durch sichere Stimmgebung die einzelnen Figuren in bestimmter Individualität einzuführen und klar auseinanderzuhalten, auf das glänzendste. Der tückische Pomuchelskopp mit seiner angenommenen Biedermannsmiene, der eitle salbadernde Rector Baldrian, der kleine schwatzende Krämer Kurz, die komischen Handwerkertypen, welche vor dem Reformverein ihr Licht leuchten lassen, endlich die kräftige Gestalt Bräsigs, der in seiner rücksichtslosen Ehrlichkeit jedem Ding gerade auf den Leib geht: alle standen, wie sie uns Reuter gegeben hat, greifbar deutlich vor uns, und die große Lebendigkeit des Vortrages gab auch die dramatische Bewegtheit der Vereinsberathung mit ihren Unterbrechungen und Zwischenrufen in bewundernswerther Treue wieder.

Wir können uns im Interesse der Reuterschen Dichtung nur freuen, daß ihnen ein so befähigter jüngerer Interpret, der augenscheinlich mit größter Lust und Liebe arbeitet, in Hrn. Riemenschneider erstanden ist.

Stadt-Theater.

Die erste Aufführung der romantisch-komischen Oper: „Schloß de l'Orme“ oder „Der blaue Schuh“, Text von E. Henle, Musik von Richard Kleinmichel, fand zum Benefiz der Gattin des Componisten, Frau Clara Monhaupt, vor vollständig gefülltem Hause statt und wurde sehr beifällig aufgenommen. Nicht nur die allseitig beliebte Sängerin, welche die Hauptrolle der Novität zu repräsentiren hatte, sah sich durch Kranz- und Blumenspenden lebhaft gefeiert, sondern auch dem Componisten selbst wurde volle und verdiente Anerkennung dargebracht durch rauschenden Beifall nach der Ouvertüre und durch öftern Hervorruf, der ihn nach jedem der vier Acte, in Gemeinschaft seiner Gattin, von dem kranzgeschmückten Dirigentenpult auf die Bühne führte. Bei der spärlichen Ausbeute der Neuzeit an komischen Opern verdiente das dramatische Erstlingswerk des Herrn Kleinmichel, als ein von schönem Talent zeugendes, den kenntnißreichen Musiker verrathendes und mit Bühnengeschick gearbeitetes Product, alle Beachtung, um so mehr, als auch E. Henle, die Verfasserin des bekannten Lustspiels: „Durch die Intendanz“, ihre Aufgabe in Anlage und Durchführung des zwar nicht sehr spannenden, aber mit vielfach lustigen und lebendigen Situationen ausgestatteten Libretto's, in wirksamem Wechsel von Komischem, Lyrischem und Dramatischem recht geschickt und dem Componisten eine dankbare Grundlage darbietend gelöst hat. Der Inhalt der Oper ist in den Hauptzügen folgender:

Graf Brian, Besitzer der Herrschaft de l'Orme, ist nach langem Aufenthalt in Paris auf das Schloß seiner Väter zurückgekehrt, in Begleitung seines Freundes, des Grafen Réné d'Arcourt. Beide wohnen incognito in ländlicher Tracht dem Erntefest bei, das der reiche Bauer Releau den Dorfbewohnern ausrichtet. Die liebliche, unschuldsvolle Tochter des Bauern, Manon, gewinnt das Herz Rénés, der seine Neigung erwidert sieht, weil ihn jene für ihresgleichen hält. Zum Fest hat sich auch der Schulmeister Savant eingefunden, der sich durch pedantische Wichtigthuerei als allerdings nur mäßig komisches Element der Oper einführt, da die Hauptcharakteristik vermuthlich in der wortreichen Arie liegt, die aber bei der Aufführung weggelassen wurde. Zur Unterhaltung der Gäste giebt Graf Brian, von dem in absentia in nicht sehr schmeichelhafter Weise die Rede ist und der von dem Schulmeister als Mädchenjäger bezeichnet wird, ein frivoles Lied zum Besten, in welchem er sich seiner Eroberungen rühmt und von dem besagten Grafen (also von sich selbst) erzählt, daß er einmal, um sein Glück bei den Damen glaublich zu machen, alle seine Freundinnen veranlaßt habe, auf einem Ballfeste in blauen Schuhen zu erscheinen, die er jeder von ihnen zugeschickt hat. Nach diesem Lied betritt Alice, die Schwester Brians, nebst der Gräfin Blanche, einer reichen Erbin und Freundin von jener, und dem albernen Grafen Doux-Doux, der in Alice verliebt ist, die Scene. Mit dem Incognito der beiden Grafen hat es nun ein Ende und der Liebestraum Manon's scheint ausgeträumt zu sein. Doch Graf Réné ist nicht Aristokrat genug, um seiner Liebe zu dem schlichten Bauernkinde zu entsagen. Er offenbart redliche Absichten und nur zu gern giebt Manon seiner redlichen Liebeswerbung, die zum Altar führen soll, Gehör. Das zärtliche Stelldichein wird von Alice belauscht, und in eifersüchtigem Groll, da sie selbst den Grafen Réné erobern möchte, beschließt sie das Verderben der Nebenbuhlerin. Um ihr Ziel zu erreichen, schmeichelt sie sich bei Manon ein und weiß deren mädchenhafte Eitelkeit zu erwecken, ladet sie zu sich auf das Schloß und verspricht ihr schönen Schmuck und seidene Gewänder, mit denen sie dort paradiren soll. Alices Kammermädchen Lisette wird in die Intrigue eingeweiht; sie empfängt die nichts Ahnende, schmückt sie prächtig aus, auch mit blauen Schuhen, und führt sie in des Grafen Brian Zimmer. Als nun die zu einem Fest auf dem Schlosse versammelten Cavaliere über die Abwesenheit Brians ungeduldig werden und jenes Zimmer öffnen, tritt zum allgemeinen Schrecken Manon daraus hervor, deren Ruf nun arg compromittirt ist, weil sie für die Geliebte des Grafen gehalten wird. Mit Verachtung wendet sich Réné von ihr ab, das intriguante Spiel Alicens scheint gewonnen zu sein. Gebrochen kehrt Manon in das Dorf zurück, wo sie dem Spott und Hohn der Landleute, dem Zorn des Vaters verfallen ist. Bei dem Anblick der Tiefgebeugten empfindet das Kammermädchen Lisette Gewissensbisse und vertraut dem Schulmeister die Intrigue an. Dieser enthüllt das Complott, das um so klarer zu Tage tritt, als Graf Brian den Beweis liefert, daß er im Augenblick der Katastrophe gar nicht auf seinem Zimmer gewesen sei, vielmehr zu derselben Zeit sein Liebeswerben bei der Gräfin Blanche angebracht habe. Er stellt diese als seine Braut vor, die ränkevolle Alice geht grollend ab, indem sie sich mit dem ihr folgenden albernen Grafen Doux-Doux, dem sie ihre Hand zusagt, begnügt, und aus Réné und Manon wird natürlich ein glückliches Paar.

Der Titel der Oper ist wohl nicht ganz treffend gewählt, da auf Schloß de l'Orme nur eine einzige Scene spielt. Die Zugabe: „Der blaue Schuh“ klingt etwas trivial und erinnert an manche herausfordernde Titel alter Ritterschauspiele, z. B. „Schloß Greifenstein, oder der Sammetschuh“. Der bezeichnendste Name wäre wohl „Manon“ gewesen, da diese den brennenden Mittelpunkt der Handlung wie der Musik bildet. Kleinmichels Musik im Allgemeinen trägt ein sehr freundliches Gewand an sich, hat Frische und Temperament und ist besonders anmuthend in lebendiger Schilderung der heiteren ländlichen Scenen, bei denen der Componist Formgewandtheit und eine geschickte Handhabung wohlgesetzter klangvoller Ensemblesätze in höchst erfreulicher Weise documentirt. Solche Gelegenheiten sind mit offenbarer Vorliebe und mit vielem Glück benutzt. Die Musik fließt leicht und gefällig hin, auf Grund einer solide gearteten Compositionstechnik, ohne in den komischen Partien eine gewisse Noblesse aufzugeben und ins Triviale zu fallen. Eine besondere Fertigkeit besitzt Hr. Kleinmichel in der Flüssigmachung des Parlando's der Singstimmen zu dem selbstständig geführten, in geschmackvoller und farbenreicher Weise behandelten Orchester, das nur mitunter in zu großer harmonischer Fülle für eine komische

verlautet, daß die Dampfer durch die Verrätherei des Loosfen strandeten. Abdul Hamid Bai, der Zweitcommandirende der Sudanesen an Bord, desertirte. Die Loosen werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Dem „Standard" wird aus Korti gemeldet, daß die Streitmacht des Mahdi in Khartum, die vorher auf 25 000 Mann geschätzt worden, durch die Gordon'sche Armee, welche gezwungen wurde, in den Dienst des Mahdi überzutreten, um mindestens 10 000 Mann verstärkt worden sei. — Die letztere Zahl ist allerdings entschieden übertrieben. Gordon fand bei seiner Ankunft in Khartum nur 6000 Mann Aegypter vor, deren Zahl zumal bei den ununterbrochenen Kämpfen unmöglich gewachsen sein kann.

Die Dynamitpartei in Amerika ist in gedrückter Stimmung. Man glaubt, daß die jüngsten Mordanfälle in Newyork, gepaart mit dem Umstande, daß die Londoner Explosionen England Entrüstung statt Schrecken eingeflößt haben, während die inneren Streitigkeiten der Partei bloßgestellt wurden, die Dynamitarden von der Fruchtlosigkeit ihrer Operationen überzeugt haben.

Abgeordnetenhaus.

18. Sitzung vom 12. Februar.

Die Etatsberathung wird fortgesetzt. Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe.

Tit. 7 enthält die Forderung von 177 000 M. „Zuschüsse für Fortbildungsschulen", welche Position sich bisher im Cultusetat befand.

Abg. Langerhans (freis.) stellt den Antrag, die Fortbildungs-Schulen bei dem Ressort des Cultusministeriums zu belassen und demgemäß den Ausgabeposten aus dem Etat des Handelsministeriums zu streichen. Mit der Uebertragung auf letzteres Ressort werde der Charakter der Fortbildungsschulen ganz verwischt. Die Fortbildungsschulen würden nicht nur von Lehrjungen, sondern auch von Gesellen, Meistern, Handeltreibenden, Commis u. s. w. besucht, ihr ganzer Lehrplan sei eben auf die Vervollständigung und Ergänzung der allgemeinen Volksschulbildung eingerichtet. In den Berliner Fortbildungsschulen hätten Unteroffiziere und Unterbeamte mit bestem Erfolge die Lücken ihrer allgemeinen Bildung auszufüllen gesucht; diese Erfolge seien u. A. von dem Kronprinzen und seiner Gemahlin anerkannt worden. Was den Fortbildungs-Schulen unter dem Handels-Ministerium bevorstehe, zeige die eine Auslassung des Commissars, der es mißbilligend erwähnte, daß in einer solchen Schule ein Schillersches Gedicht erläutert wurde. Sei denn Schiller für unsere Handwerker zu schlecht oder unsere Handwerker für unseren größten deutschen Dichter zu schlecht? Die Fachschulen seien ja unentbehrlich und müßten noch weiter ausgestaltet und vervollkommnet werden; neben ihnen aber seien die Fortbildungsschulen in ihrer bisherigen Construction und in ihrem bisherigen Verhältniß zum Unterrichtsministerium unbedingt zu erhalten.

Minister v. Boetticher: Von der Uebertragung der Fortbildungsschulen auf das Handelsressort ist eine Zerstörung der heutigen Construction derselben zu befürchten. Die Fortbildungsschulen sind ja communale Einrichtungen, auf deren Gedeihen dieser einfache Ressortwechsel eine nachtheilige Folge um so weniger wird haben können, als der Ministerialdecernent für dieses Fach derselbe bleiben wird. Die Schulen bleiben, was sie bisher gewesen sind; die Förderung durch den Staat wird ihnen ebenfalls ungeschmälert erhalten.

Abg. Sack (cons.) spricht die Hoffnung aus, daß unter der neuen Oberleitung der Wunsch der Conservativen nach Beseitigung des Fortbildungsschulunterrichts am Sonntage etwas mehr Brücksichtigung finden möge.

Abg. Reichensperger (Köln) hält dem Abg. Langerhans entgegen, daß in den Fortbildungsschulen vor lauter „allgemeiner Bildung" das gewerbliche Moment allzu sehr in den Hintergrund getreten sei, und daß in dieser Beziehung Wandel geschaffen werden müsse.

Der Antrag Langerhans wird abgelehnt, die Position genehmigt.

Zum Etat der Bauverwaltung hatte der Abg. Graf Clairon d'Haussonville den Antrag gestellt, eine erste Rate zur Anlegung eines Fischerboothafens in Leba von 50 000 M. ins Extraordinarium dieses Etats einzustellen. — Die Budgetcommission beantragt: „In Erwägung, daß gemäß den Erklärungen der Staatsregierung die Verhandlungen wegen Herstellung der nothwendigen Einrichtungen zur Förderung des Fischereibetriebes an der Leba schweben, über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen."

Das Haus beschließt demgemäß und wendet sich darauf zum Justizetat.

Die Budgetcommission hat die in diesem Etat zum ersten Male budgetmäßig zur Erscheinung kommende Wiederübertragung der Gerichtskostenerhebung an die Justizverwaltung gutgeheißen und empfiehlt die durch die neue Organisation erwachsenden Mehrkosten von circa 1 200 000 M. zur Bewilligung.

Auf eine Anregung des Abg. Simon v. Zastrow erwidert Geh. Justizrath Schmidt, daß die nach 1879 in der Justizverwaltung verbliebenen Beamten gegen die jetzt von der Verwaltung der indirecten Steuern zu übernehmenden in keiner Weise schlechter gestellt werden sollen.

Abg. Günther regt wiederum die Frage der Anrechnung des Militärdienstjahres auf das Referendariat an.

Justizminister Friedberg: Der Versuch, den Juristen in dieser Beziehung entgegenzukommen, ist von mir gemacht worden, aber gescheitert, und er wird immer scheitern, sobald den Juristen allein exceptionelle Begünstigungen zugewendet werden sollen. Das ist in einem Staate mit allgemeiner Militärpflicht nicht ohne Benachtheiligung anderer gleichberechtigter Berufsstände möglich. Nur durch Erlaß allgemeiner Vorschriften in dieser Beziehung würde sich auch für die Juristen die Möglichkeit ergeben, das Dienstjahr auf ihre Anciennität angerechnet zu erhalten.

Bei der Ausgabeposition „Ministergehalt" bringt Abg. v. Stablewski eine Reihe von Klagen über die Mängel des Dolmetscherwesens und über die Beeinträchtigung des Gebrauchs der polnischen Sprache seitens der deutschen Gerichtsbehörden im Großherzogthum Posen vor.

Minister Friedberg erklärt einige Ausführungen des Vorredners. Die heutigen Klagen werden gleichwohl geprüft und, wenn sich Härten ergeben, wird Abhilfe geschafft werden. Auch für die Verbesserung des Dolmetscherwesens werde ich weiterhin möglichst Sorge tragen.

Abg. Westerburg (freis.) bespricht die Frage der Wiedereinführung der Berufung und giebt seinem Erstaunen über den neuen an den Bundesrath gerichteten Antrag auf Beschränkung der Schwurgerichte Ausdruck. Seine Annahme würde die Institution der Schwurgerichte überhaupt bald zur Unmöglichkeit machen (Sehr richtig! links und rechts); jede sichere Garantie für die Rechtspflege müßte schwinden, wenn die Reduction der Zahl der Geschworenen Gesetz würde.

Abg. v. Bismarck (Flatow) (cons.): Die Ausführungen des Vorredners gehören nicht in den Landtag; übrigens können wir nicht zugeben, daß man mit der Herabsetzung der Zahl der Geschworenen sofort meuchlerisch gegen das ganze Institut der Schwurgerichte vorgehe.

Die Fortsetzung der Etatsberathung wird auf Freitag vertagt.

Reichstag.

47. Sitzung vom 12. Februar.

Die erste Berathung der Zolltarifnovelle wird fortgesetzt.

Abg. Bamberger: Wer ununterrichtet die Vertheidiger der Vorlage sprechen hörte, müßte glauben, daß das Prinzip des Schutzzolles allgemein anerkannt sei. Sie nahmen sich gar nicht die Mühe zu untersuchen, ob die Ansprüche auf Getreide-, Holz- und einzelne Industriezölle auch fundamental begründet seien, als ob es sich nur um erweiterte Anwendung eines an sich unbestrittenen Prinzips handle. Nun stehen wir auf dem Grundsatz, daß der Schutzzoll vielleicht eine unter gewissen Umständen berechtigte, aber eine Ausnahmemaßregel ist. Die Ausnahme muß begründet werden, das Natürliche ist, Niemand von Staatswegen zu zwingen, etwas über seinen natürlichen Werth zu bezahlen. Die wahre Begründung der Vorlage liegt nicht in den Motiven, die nachträglich mit einem Anstandsgefühl so annehmbar als möglich zurechtgeschnitten worden sind, sondern das wahre Motiv heißt: wir haben jetzt eine Majorität, welche uns so viel Schutzzölle zu votiren, als wir ihr vorlegt. Und wenn dieser Reichstag seine natürliche Lebensfrist ausfüllt, so wird er wohl noch eine Serie von Zollerhöhungen bewilligen. Freilich sind als letzter Ausbau unseres Tarifsystems als Verzierung und Schönpflästerchen auch drei Zollerleichterungen gewährt worden: enthaarte Felle aller Art, welche bisher wie Schaffelle, sollen frei eingehen; ordinäre Waaren, namentlich Schuhe, sollen 12 M. statt 18 M., und die Anguillotti, eine Art wohlfeiler Fische, 12 M. statt 60 M. zahlen. Sonst gilt jede Aenderung eine Zollerhöhung als vom Uebel, und doch ist es so schwer mit Anwendung dieses Prinzips verbunden. [illegible] gerechte Correctur [illegible] wurde die Müllerei [illegible] zahlreiche Mühlen [illegible] Concurrenz [illegible] wichen [illegible] Müllerei [illegible] die Regierung [illegible] zu erfinden. [illegible] der jetzigen Vorlage [illegible] vorgesehenes Uebel [illegible] zum Theil [illegible] Industrie [illegible] Personal [illegible] aber zu Grunde gerichtet ist. Ich werde daher für Verweisung der Getreidezölle an eine Commission stimmen, in der allein, nicht etwa im Plenum, die betr. praktischen Maßregeln zum Schutz der Müllerei geprüft werden können. Durch den Handelsvertrag mit Spanien sind bei einer Erhöhung des Roggenzolls zweierlei Verzollungsarten zu etabliren, die eine für Spanien und die zahlreichen ihm gleichgestellten meistbegünstigten Länder, die andere für die übrigen Länder, namentlich also für Rußland. Wir kommen damit zum ersten Male in die Praxis einer Differentialzollerhebung, die im alten Zollverein als eine bedauerliche betrachtet wurde und auch von der jetzigen Regierung so bezeichnet ist. Noch vor einem Jahre erklärte sich die Regierung gegen Differentialzölle, und nun sehen wir diese verhängnißvolle Praxis in Deutschland begründet. Für die norddeutsche Müllerei wird jeder Zoll zu einer wahren Calamität werden, und in Zukunft werden die südlichen und westlichen Länder ihren Roggen vorzugsweise nach Süddeutschland abschieben, während der russische, der von den norddeutschen Mühlen vermahlen wurde, zurückgehalten wird. Dadurch wird die Müllerei in Norddeutschland entschieden brachgelegt. Beiläufig hat die Behauptung des Reichskanzlers, der russische Roggen sei schlechter und wohlfeiler als der deutsche, überall einen heftigen Widerstand erfahren. Der russische Roggen ist zum Theil unentbehrlich zur Mischung mit deutschem. Die Brodbäckerei verlangt ihn, und der aus Odessa kommende wird 3—5 M. theurer bezahlt als der deutsche. Mit Gründen, wie sie die Vorlage für Erhöhung der Industriezölle enthält, kann man jeden Zoll motiviren. Die Motive widersprechen sich in der sonderbarsten Weise. Ein Waarenartikel wird geschützt, weil man seiner Entwickelung in Deutschland zur Hilfe kommen müsse; ein anderer wird mit einem Zoll belegt, weil er so hoch entwickelt ist, daß er das Bedürfniß des ganzen Landes befriedigt. Ein drittes Mal heißt es: „Die Waare ist so niedrig im Preise, daß man sie durch einen Zoll schützen muß"; und dann wieder: „Die Waare ist so hoch im Preise, daß man nicht Gefahr läuft, sie durch einen Zoll zu vertheuern." Beim Holzzoll heißt es nicht ohne Humor, die Molestationen bei der Holzverzollung fielen dreimal so schwer ins Gewicht als der Holzzoll selbst, und es gehe deshalb in Einem hin, wenn man ihn gleich auf das Dreifache erhöhte. Das heißt, den Ausspruch: „Wenn schon, denn schon!" zu einem gesetzgeberischen Motive erheben. Die Quintessenz dieser Zollpraxis ist, einzelnen Interessenten aus den Taschen Anderen Vortheile zu verschaffen; und nur weil diese Anderen eine so große und undurchsichtige Zahl sind, daß man sie nicht controliren kann, geht die Sache weniger bemerkt hin, als es geschähe, wenn die, die den Tribut zahlen müssen, ebenso im Lichte stehen müßten wie die, welche ihn verlangen. Wenn der Reichskanzler wirklich der Meinung ist, daß wir das Prinzip vertreten, andere Dinge müßten möglichst theuer und nur das Getreide billig sein, dann verstehen wir uns nicht. Wir wünschen alles das möglichst billig zu sehen, was für die Bedürfnisse des Lebens nothwendig ist, und sehen darin überhaupt den Zweck der ganzen Cultur. Mit der entgegengesetzten Ansicht kommt man zum Sisyphismus, dem die Arbeit Selbstzweck ist, und auf den Standpunkt der Petition der Lichterzieher, welche dagegen protestiren, daß die Sonne scheint. Ganz gleichartig ist die Theorie, auf die man jetzt den Anspruch begründet, daß die eine Hälfte der Nation der anderen mit ihrer Arbeit helfen müsse. Es ist ja dies das ewig wiederkehrende Argument der Landwirthe. Ich verstehe wirklich nicht, daß die Mehrzahl der Bewohner auf Unterstützung angewiesen sein und die andere Hälfte diese liefern, daß die eine Hälfte des Landes für die andere arbeiten solle. Die Nicht-Landwirthe sind doch wahrlich auch keine Rentner, sondern Menschen, die von ihrer Hände Arbeit leben. Das ist nicht bloß eine schreiende Ungerechtigkeit, sondern zugleich eine Unmöglichkeit; denn die zweite Hälfte muß sich ohnehin schon quälen, um nur ihr Leben durchzubringen. Man fühlt auch das wenig Stichhaltige dieser Argumente und zieht sich deshalb immer wieder auf andere zurück. Besonders sagt man, die nicht Landbau treibende Bevölkerung solle der Landbau treibenden ja nicht das schenken, was sie ihr giebt, sondern nur leihen, man werde es ihr wiedergeben, — ein sehr zweifelhaftes Creditgeschäft. Der Satz: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt", bedeutet einfach, daß der Eine zweimal arbeiten muß, wo der Andere nur einmal arbeitet. Mit solchen Beispielen lassen sich wichtige Fragen nicht lösen; das sind hübsche Gedankenspielereien, die in der Unterhaltung und beim Glase Bier vorgebracht werden mögen, aber Grundsätze der Volkswirthschaft sind sie eben so wenig wie die Behauptung, daß das Ausland den Zoll zahlt. Es wäre eine herrliche Erfindung, wenn wir das Mittel finden könnten, die Matricularbeiträge auf Amerika und Ostindien abzuwälzen, zumal wenn wir diese Erfindung geheim halten könnten; im gegenwärtigen Falle aber nützt die Behauptung um so weniger, als ja auf der anderen Seite immer gesagt wird, die Preise müßten höher werden, damit der Landwirth leben könne. Der Grundsatz, daß das Ausland den Zoll trägt, schlägt sich also selbst. Wenn das Ausland ihn wirklich zahlte, so würde er nicht gegen das Uebel helfen, das beseitigt werden soll. Minister Lucius sagte, wir hätten 1879 die Tragweite der Getreidezölle überschätzt, da doch eine Calamität nicht eingetreten sei, die Preise sogar in den letzten Jahren zurückgegangen seien. Wir haben uns aber aufs schärfste gegen jeden Getreidezoll verwahrt, nicht weil wir glaubten, daß eine Mark auf den Doppel-Centner sofort zu einer Calamität führen würde, sondern weil wir voraussahen, daß dieses Prinzip, wie es jetzt auch geschieht, so weit ausgedehnt werden würde, bis es zu wirklichen Calamitäten führen muß. Wir haben nicht geglaubt, daß es bei diesen niedrigen Sätzen bleiben werde, obwohl der kräftigste Befürworter dieser Zölle, der Reichskanzler, selbst damals angab, es handle sich nur um einen Finanzzoll, da nach seiner Ansicht der Zoll auf den Roggen niemals ein Schutzzoll sein dürfte. (Hört! hört! links.) Wir machen ja beständig die Erfahrung, daß der Schutzzoll seine eigenen Kinder auffrißt, um weiter zu leben. Wir erfahren das beim Holzzoll aus den Petitionen der Holzschneidefabrikanten, die durch den Holzzoll von 1879 veranlaßt wurden, mit großen Kosten Holzschneideanstalten zu errichten, und die jetzt durch den Zoll wieder lahm gelegt werden, und das wird sich noch anderwärts wiederholen. Die Vertheidiger der Getreidezölle sind subjectiv genommen nicht verurtheilenswerther als die der Industriezölle, der Landwirth hat schließlich dasselbe Recht, Schutz zu verlangen, wie der Industrielle. Objectiv genommen wird der Zoll auf Getreide, der Zoll auf das nöthigste Lebensmittel, auf Brod, wenn auch nicht der ungerechteste, so doch der schädlichste. Er ist ein Zoll auf Blut, denn Brod macht Blut. (Sehr richtig! links, Lachen rechts.) Wenn Sie das bestreiten, so stellen Sie eine neue Physiologie auf! Vertheuert der Zoll das Brod, so wird weniger oder schlechteres gegessen. Wir können nicht beweisen, daß durch die Vertheuerung des Brodes ein Geschlecht rachitischer wird, auch nicht, daß die Rekrutirung ein schlechteres Resultat giebt, man wird uns hundert Argumente in den Weg legen. Man bestreitet ja, was vielfach als bewiesen gilt, daß die Häufigkeit der Verbrechen mit der Theuerung in Zusammenhang steht. Wir haben vorgestern auch eine Prophezeiung gehört, es sind indessen 1879 so manche ausgesprochen, die nicht eingetroffen sind. Hr. v. Varnbüler prophezeite, es werde in jeder Weberei eine Feinspinnerei in Deutschland entstehen, welche das nothwendige Garn gebraucht, und doch ist bis heute noch nicht eine einzige entstanden ist. In der vorletzten Sitzung hat uns der Reichskanzler, obwohl er sich gegen das Prophezeien verwahrte, uns prophezeit, daß der indische Weizen mit dem amerikanischen noch siegreich concurriren werde. Mittheilungen über den ostindischen Weizenexport in der „Nation" entsprechen dem nicht. Der Import von Getreide nach Europa hängt von der Niedrigkeit der Frachtsätze ab, und da ist es sehr interessant, daß wir trotz unserer Furcht vor indischem Weizen auf Staatskosten die Frachten herabzusetzen im Begriffe sind. Die Furcht, daß der deutsche Ackerbau zu Grunde gehen kann, rechne ich ebenfalls zu den Prophezeiungen, die wir jetzt füglich in unsere Betrachtungen nicht hineinzuziehen brauchen. Es ist uns ja früher gesagt worden, wir hätten in Deutschland so viel Getreide, daß, sowie wir nur einen Ordnungszoll etablirt haben würden, überhaupt kein fremdes Getreide mehr hereinkommen würde. Es ist aber seitdem im Gegentheil unablässig und immer mehr Getreide eingeführt worden. Im Uebrigen sollte jene Behauptung dahin führen, den Getreidezoll abzuschaffen, nicht ihn zu erhöhen. Durch diese künstliche Vertheuerung des Getreides durch die Staatshilfe verhindert man aber auch vor Allem, daß die Heilung des Nothstandes, der ja bis zu einem gewissen Grade in der Landwirthschaft wie in anderen Gewerben vorhanden ist, durch die Anstrengung der Betheiligten selbst sich vollzieht. Auf die große Gefahr, die hierin liegt, hat auch auf dem Congreß der Socialpolitiker, also einer der gegenwärtigen Wirthschaftspolitik durchaus sympathisch sich fühlenden Gesellschaft, Prof. Conrad aus Halle, in beherzigenswerther Weise hingewiesen. Die Behauptung der Motive, daß die Tarifreform segensreich gewirkt habe, bestreite ich entschieden. Wir haben nicht eine solche Blüthe der Industrie zu verzeichnen, wie sie von dem Zolltarif behauptet ist. Die Handelskammern klagen über den Niedergang einer großen Zahl von Erwerbszweigen, und der Verdienst hat sich geschmälert. Gerade in der neuesten Zeit ist ein Umschwung eingetreten, der uns berechtigt, unsere Bedenken gegenüber den gesteigerten Forderungen nach Schutzzoll zum Ausdruck zu bringen. 1879 wurden die Exportinteressen als etwas ganz Secundäres hingestellt. Die Hauptsache sei, der heimischen Industrie den heimischen Markt zu erhalten. Der Reichskanzler äußerte am 2. Mai 1879, die Frage des Exporthandels sei immer eine äußerst precäre. Der Erdball sei umschifft, kauffähige Nationen, zu denen wir exportiren könnten, seien nicht mehr zu finden. Nun stehen wir nach 8 Jahren vor einer neuen Erkenntniß der Dinge, welche darauf beruht, daß vor Allem der Export gefördert werden müsse; man kommt also auf das zurück, was ich immer behauptet, daß unsere Industrie im Inlande eine Concurrenz nicht zu befürchten habe, daß nur der Export vervollkommnet werden könne. In der Dampfercommission hat Hr. Hammacher, sicher ein unbefangener Zeuge, den Ausspruch gethan, die deutsche Industrie gleiche zur Zeit einem überheizten Dampfkessel, der platzen müsse, wenn ihm nicht Erleichterung durch Abfuhr nach dem Auslande verschafft würde. Ist es so, so ziehen Sie doch auch die Consequenz dieser von uns längst proclamirten Erkenntniß, daß, wer den Export fördern will, den Import nicht hindern darf. (Sehr richtig! links.) Durch die jetzt gemachten Vorlagen wird auch der Export erschwert werden. Allerdings sucht man sich über den inneren Widerspruch hinwegzusetzen, indem man künstlich einen Export schafft, der sonst auf natürliche Weise durch unseren Schutzzoll verhindert wird. Dazu gehören auch die Aufwendungen von über 150 Mill. für die Hansestädte, die geschehen sind in der imaginären Vorstellung, daß der Export durch den engeren Anschluß an das Hinterland gehoben würde. Zu diesen kostspieligen und imaginären Mitteln, den Export auf künstliche Weise zu heben, weil wir ihm sein natürliches Walten verschränken, rechne ich auch die Subventions- und Colonialpolitik. Die Steuerlasten, welche dadurch verursacht werden, sind nichts Anderes als eine Hypothek auf die Exportindustrien der deutschen Nation, welche den Nutzen dieser Industrien und dieses Exports um so viel verhindern, als die Kosten der Colonial- und Subventionspolitik betragen. Es ist ja aber ganz erklärlich, daß man auf diesen Weg sich führen läßt, wenn man sich der Einsicht verschließt, daß nur durch freien Austausch mit civilisirten Nationen eine Hebung der Industrie möglich ist. Man vergißt, daß das Ziel des Exports der Import ist. Ganz ähnlich wie mit diesen falschen Exportbestrebungen steht es mit den Forderungen des maritimen Verkehrs, welcher auch durch Unterstützung des Seeverkehrs zu heben versucht wird. Es ist bekannt, daß die gegenwärtige Vertheuerung durch die Zölle namentlich den Norden und Osten unseres Vaterlandes und seine Seehäfen schwer bedroht. Andererseits machen wir aber Anstrengungen, auf Staatskosten den Seeverkehr zu heben, der sich nicht entfernt messen kann mit den natürlich erwachsenen dieser Häfen. Hr. v. Kardorff hat uns die Zusicherung gegeben, daß die Eisenproducenten vorerst auf jede Erhöhung verzichten. Wir haben aber jetzt schon von der Dortmunder Handelskammer Aeußerungen vernommen, die die Erhöhung des Eisenzolles und auch den Kohlenzoll fordern; und wir haben auch bereits vom Woll-, Flachs- und Baumwollenzoll gehört. Wenn nicht dem Ansinnen auf Zollerhöhung, wie sie jetzt Jedermann, der sich meldet, zugestanden wird, eine Schranke gesetzt wird, so haben wir einer maßlosen Steigerung dieser Tendenz entgegenzusehen. Wir aber werden an dem Berufe festhalten, gegen diese Bestrebungen vollen Widerstand zu leisten. Wir erfüllen damit nicht blos einen wissenschaftlichen, sondern auch einen hochpolitischen Beruf. (Lebhafter Beifall links.)

(Schluß in der Beilage.)

Deutschland

△ Berlin, 12. Februar. Wie bereits gemeldet, hat sich der Justizausschuß des Bundesrathes mit dem Entwurf betr. die Abänderung der Gerichtsverfassung 2c. hinsichtlich der Zusammensetzung der Schwurgerichte beschäftigt. Die weitere Verhandlung über den Gegenstand ist vorläufig vertagt. Es verlautet, der Entwurf sei zahlreichen Bedenken begegnet und gelte im Allgemeinen als noch nicht spruchreif.

Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses hat zwar die Forderung für einen Professor für Hautkrankheiten nach langer lebhafter Debatte bewilligt, damit ist aber die Sache noch keineswegs erledigt; im Plenum wird diese Forderung sehr umfangreiche Debatten hervorrufen. Die ganze Schweninger-Angelegenheit wird dabei wieder aufgerührt werden und es soll auch der Hergang der Erörterungen über den Fall in der medizinischen Facultät und im Senat der hiesigen Universität zur Erörterung kommen.

L. Berlin, 12. Februar. Die Unfall-Commission lehnte gestern den Antrag Schrader auf Beseitigung der Carenzzeit für das bei den Staatsbetrieben beschäftigte Personal ab. Gegen den Antrag wurde seitens der Regierungsvertreter eingewendet, daß die Zahl der Unfälle in dem Eisenbahnwesen, dessen besondere Verhältnisse der Antrag berücksichtige, erheblich geringer sei, als in dem Berg- und Hüttenwesen und der chemischen Industrie. Dagegen wurde angeführt, daß gerade hier die Zahl der Todesfälle und schweren Verletzungen eine besonders hohe sei, daß das Eisenbahnpersonal ohnehin des aus dem Haftpflichtgesetz ihm zustehenden Anspruchs theilweise verlustig gehe. Zudem falle bei den Staatsbetrieben der für Einführung der Carenzzeit geltend gemachte, aus der Organisation der Berufsgenossenschaften hergeleitete Grund weg, daß die zahlreichen kleineren Unfälle die Verwaltung zu sehr belasteten. Die Mehrheit der Commission lehnte aber diese Abweichung von den Normen des Unfallgesetzes von 1884 ab. Weiterhin wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Stellung der Arbeiter in den Schiedsgerichten bei den Staatsbetrieben eine sehr abhängige sein werde, da sie mit Mitgliedern der ihnen zunächst vorgesetzten Behörde zusammen functioniren würden. Ein Vorschlag zur Beseitigung dieses Uebelstandes wurde von keiner Seite gemacht. Die §§ 5—14 wurden ohne wesentliche Abänderungen angenommen.

* Die Commission für das Post-Sparkassengesetz hat gestern zunächst den § 30 „Ansammlung der Spareinlagen zu einem Fonds" mit 11 gegen 7 Stimmen abgelehnt und ebenso die weiteren Paragraphen mit den zahlreichen dazu gestellten Abänderungsanträgen. Weder die Vorschläge der Regierung über die Verwendung dieser Spareinlagen, noch die von den Abgg. Prinz Handjery, Praschma, Kalle, Reinbaben, Francke gemachten Vorschläge fanden eine Majorität. Gleichwohl wird die Commission in eine 2. Lesung der Vorlage eintreten.

* Nach den Mittheilungen, welche P. v. Möllendorf an seine Familie hat gelangen lassen, ist er bei dem Aufstande nur durch einen glücklichen Zufall der Ermordung entgangen. Dadurch, daß er von dem Blute des schwer verwundeten Ministers Min, dessen Blut er zu stillen versuchte, überströmt war, sind die Japanesen, der „Frankf. Ztg." zufolge, in den Glauben versetzt worden, daß auch er zum Tode verwundet sei. Man hat die beiden ganz allein im Saale gelassen, und nach einer Stunde erst gelang es v. Möllendorf, durch einen seiner Leibwächter, den er im Hofe erblickte, eine Schutzwache herbeiholen zu lassen, die ihn in Sicherheit brachte. Die ihm vom Könige angebotene Stelle des Ministerpräsidenten hat, wie schon am

---

Oper auftritt. Weniger ergiebig scheint die Phantasie des Componisten für das Lyrische zu sein, dem man mehr breite, packende Züge der Melodie wünschen möchte, mit Ausnahme des Liebesduetts im zweiten Act, wo sich eine wirkliche voll berührende Herzenswärme Bahn bricht. In andern Fällen spricht sich das Gefühl etwas conventionell, auch wohl trocken aus, wie in der Arie Brians, oder in dem Duett des zweiten Liebespaares. Was der in vielem Betracht gelungenen Erstlingsarbeit des talentvollen Componisten noch fehlt, das ist eine ausgeprägte Eigenart, die Anklänge an schon Dagewesenes zu vermeiden weiß. Der Stil schwankt noch etwas hin und her und nimmt sich theils die pikante komische Oper der Franzosen, theils die mehr derbe Art Lortzings zum Muster. Nicht, daß die Musik in handgreifliche Reminiscenzen ausartet, aber man trifft Mancherlei an, was anderen Componisten, wie Auber, Lortzing, Flotow, selbst einmal in einem reizend klingenden Stimmungsbild (Orchestereinleitung zum zweiten Act) Richard Wagner nachempfunden ist. Zu dem Chor der Schuljugend, welche unter Leitung des Dorfpädagogen Savant den Gutsherrn ansingt, hat offenbar Lortzings „Wildschütz" das Modell hergegeben.

Von den Solopartien der Oper ist die der Manon die umfangreichste und anziehendste. Es ist unschwer zu erkennen, daß der Componist sie für seine Gattin, der er hervorragende Gesangs- und Darstellungsfähigkeiten zutrauen durfte, geschrieben hat. Er ist denn auch nicht zurückhaltend gewesen in seinen Forderungen an virtuose Gestaltung der Rolle, in Verwendung eines reichen Coloraturenschmuckes, den sich nicht jede Sängerin ohne Gefahr anlegen wird. Was mit Lust und Liebe von dem Gatten geschaffen wurde, fand in dem Herzen der Gattin sympathischen Wiederhall. Frau Monhaupt sang und spielte mit hingebender Wärme und gab der Rolle theils durch reizende Naivität, wie sie sich bei dem ersten Begegnen mit Réné ausspricht, theils durch innige Sprache der Liebe in dem zweiten Duett, theils durch fröhliches Kokettiren mit dem ihr angelegten Schmuck der vornehmen Dame, aber auch durch tief empfundenen Schmerz bei der verhängnißvollen Katastrophe sehr ausdrucksvolle Farben. In dem hübsch componirten Monolog an den Vogel zeigte sich die Kunstfertigkeit der Sängerin und ihre Trillerforçe im hellsten Lichte, nicht minder schlagfertig gab sich die Virtuosität in den Scenen mit der Gräfin Alice, mit dem Kammermädchen Lisette, und in der mit gesanglichen Schwierigkeiten reich gewürzten Arie des dritten Actes. — Die intriguante Gräfin wurde von Fräul. Friede in charakteristischer Haltung gegeben und in dem Duett, ihrem Hauptantheil an der Oper, tadellos gesungen. Das Kammermädchen Lisette (Fräul. Bachmann), als kokette Lehrerin Manon's in standesgemäßen Verbeugungen und im Fächerspiel, zeigte sich von einer ansprechenden, recht graziösen Seite. — Herr Pfeiffer war ein ganz flotter Graf Brian, der aber das Vollgewicht seiner Stimme, da die Partie größtentheils Parlando gehalten ist, nicht gar zu häufig entfalten konnte. Das Lied „vom blauen Schuh" ist in der Composition nicht pointirt genug und machte trotz guter Ausführung nicht den erwarteten Effect. Mehr sprach Brian's Arie im dritten Act an, in welcher der flatterhafte Lebemann durch die Liebe zu Blanche (Fräul. Groß) ernstlich gefesselt scheint, was sich denn auch später in dem von beiden Theilen wirksam gesungenen Duett bestätigt. In greifbarem Contrast zu seinem flotten Freunde steht der sentimental angelegte Graf Réné, im Genre des Lyonel. Hr. Schrötter wußte in seinem Schmachten und Sehnen nach der lieblichen Manon allzugroße Weichheit zu vermeiden und gab den betreffenden Duetts gesanglich kräftige Grundstriche, nicht zum Nachtheil der Wirkung. — Was von der Partie des Schulmeisters Savant noch geblieben war, führte Herr Roschlau bestens durch, doch war die Rolle zu einer bloßen, kein sonderliches Interesse erregenden Episode zusammengeschrumpft. Dasselbe gilt noch mehr von dem einstigen Grafen Doux-Doux (Hr. Zimmermann), dessen Verschwinden von der Bühne Niemand bedauert haben wird. Hr. Wackwitz (Releau) zeigte sich als freundlicher, gastlicher Wirth, gab aber auch dem Schmerz des Vaters über die vermeintliche Schmach der Tochter beredten Ausdruck. — Der Componist konnte Freude an seinem Werk haben, denn es war ein allseitiger Eifer bemerkbar, ihm Ehre zu machen, und die Aufnahme beim Publikum war so günstig als möglich. Die scenische Ausstattung und die Arrangements der durch das gesammte Solo- und Chorpersonal belebten Scenen, zum Theil unter zweckmäßig eingreifender Mitwirkung der fertigen Solotänzerinnen unserer Bühne, verdienten alles Lob. Möge der unterhaltenden Oper auch ferner ein glücklicher Stern leuchten und möge sie auch den Weg auf andere Bühnen finden. Die Auswahl unter neueren komischen Opern ist klein genug, als daß eine Bereicherung des Repertoires durch ein lebensfähiges Werk nicht wünschenswerth sein sollte.

M.

Mittwoch mitgetheilt ist, Herr v. Möllendorf angenommen. Auch der amerikanische Gesandte und englische Generalconsul Mr. Foote und Mr. Aston haben es für zweckmäßig gehalten, Herrn v. Möllendorfs Freundschaft nachzusuchen.

* Der deutsche Generalconsul in Pest, Graf Berchem, ist zur Dienstleistung in das Auswärtige Amt berufen.

Hamburg, 11. Februar. Der Reichskanzler hat dem Capitän Ludwig, welcher vor Jahresfrist im Canal mit dem Postdampfer „Westphalia" Unglück hatte, das Capitänspatent wieder verliehen.

Danzig, 13. Februar.

Wetter-Aussichten für Sonnabend, 14. Februar.
Privat-Prognose f. „Danziger Zeitung".
Nachdruck verboten laut Gesetz v. 11. Juni 1870

Bei wenig veränderter Temperatur und mäßigen Winden ziemlich trübes Wetter mit etwas Niederschlägen.

* [Von der Weichsel.] Die fiscalischen Eisbrechdampfer haben im Laufe des gestrigen Tages die bis zum Damerauer Außendeich geförderten Eisbrecharbeiten um weitere 5600 laufende Meter aufwärts — bis unterhalb Kniebau — geführt, obgleich von der Dirschauer Eisenbahn-Brücke ab aufwärts, in einer Länge von etwa 300 Meter, das Eis sehr stark mit Packeis untersetzt war. Auf der unteren Weichsel dauert das Eistreiben fort. Wasserstand bei Piekel 2,94, Dirschau 3,34, Rothebude 1,44, Plehnendorf 3,48 Meter.

Aus Warschau meldet heute ein Telegramm von 3 Uhr Nachmittags: Wasserstand gestern 2,19, heute 2,08 Meter. Schwaches Eistreiben.

* [Landwirthschaftliches.] Dem in der heute ausgegebenen Nummer der „Westpr. Landw. Mitth." enthaltenen landwirthschaftlichen Situationsbilde entnehmen wir Folgendes: Der Erdrusch schreitet immer weiter vor und bestätigt die guten Erwartungen für das Sommergetreide allgemein, während der Ertrag des Roggens sich immer deutlicher als unbefriedigend herausstellt und kaum 80 bis 90 Proc. einer Mittelernte erreicht. Die Zuckerfabriken haben jetzt allgemein ihre Campagne geschlossen und es hat sich dabei wieder in überzeugender Weise herausgestellt, wie viel höher Rüben sich am Anfang der Campagne verwerthen, als gegen das Ende derselben, denn auch bei den gegenwärtigen Zuckerpreisen haben einige Fabriken bei einem gezahlten Rübenpreis von 80—90 Pf. bis Neujahr mit Verdienst gearbeitet, während in den Wochen nach Neujahr die Fabrik mit erheblichem Verlust betrieben ist. Die Rübe wird dann saftlos und verarbeitet sich viel schlechter. Es müssen also alle Fabriken die Campagne so früh als möglich eröffnen, natürlich nicht ehe die Rüben gut reif sind, denn wenn man sie früher in die Verarbeitung nimmt, so geht viel des Zuckergehaltes als Schleimzucker in die Melasse.

* [Haftpflicht der Stadt.] Bei der in Verbindung mit dem Umbau der Grünenthorbrücke vorgenommenen Straßenregulirung im Herbst 1883 mußte auch das Trottoir in der Hopengasse aufgenommen und umgelegt werden. Während diese Arbeiten in der Ausführung begriffen waren, am Abend des 10. November 1883, stolperte in der Dunkelheit über eine lose liegende Trottoirplatte der Speicher-Arbeiter Rogge, fiel zur Erde und wurde durch einen in diesem Moment die Unfallstelle passirenden Kohlenwagen überfahren, wodurch er einen Beinbruch erlitt. Er ist hierdurch zu einem [illegible] erwerbsunfähig gewesen und es hat in Folge Zutritts von Brand der linke Fuß bis zum Knie amputirt werden müssen. Nach seiner Genesung hatte Rogge einen Proceß gegen die Stadt-Commune Danzig auf Ersatz der Kur-, Verpflegungs- und Versäumnißkosten angestrengt, da die Baustelle nicht genügend abgesperrt und beleuchtet gewesen sei. Nach erhobener Beweisaufnahme hat das hiesige Landgericht die Stadt nach dem Klage-Antrage verurtheilt. Mit Rücksicht auf die traurige Veranlassung zu diesem Proceß hat der Magistrat auf die weitere Beschreitung des Instanzenweges verzichtet und laut Vergleich mit dem Verunglückten demselben an Kur- und Verpflegungskosten sowie als Ersatz der Ausgaben für ein künstliches Bein die Summe von 550 M gezahlt, auch die Proceßkosten auf den städtischen Etat übernommen und für den Fall dauernder Erwerbslosigkeit oder erheblicher Erwerbsschmälerung noch eine anderweite Fürsorge in Aussicht gestellt.

* [Forschungs-Expedition.] Von Seiten des Directors der zoologischen Station in Neapel wird geplant, eine Sediment-Karte des Golfes herauszugeben. Mit dieser Arbeit ist Dr. Walther aus Jena beauftragt und zu diesem Zweck der neu ausgerüstete Dampfer der Station auf drei Monate vom 1. April d. J. ab zur Verfügung gestellt worden. Wie wir vernehmen, wird sich in Folge einer Aufforderung des Herrn Dr. Walther auch der ordentliche Lehrer an der hiesigen Victoriaschule Herr Dr. Schirlitz an diesen Arbeiten betheiligen.

* [Stadt-Theater.] Als nächste Opern-Novität ist „Prinz Dominik", von Otto Fiebach, in Vorbereitung. Die Oper, welche bisher noch an keiner Bühne zur Aufführung kam, soll an unserem Stadt-Theater die Feuerprobe bestehen.

* [Concert.] Das gestrige Symphonieconcert im Schützenhause war dem Andenken Richard Wagners gewidmet, dessen Todestag heute ist, indem mit Ausnahme des zweiten Theiles, in welchem Beethovens Symphonie „Eroica" vorgeführt wurde, das Programm lediglich aus Wagnerschen Compositionen bestand. Von den älteren Sachen wurden die Ouvertüren zu „Tannhäuser" und „Rienzi", sowie eine „Lohengrin"-Phantasie vom Publikum sehr freundlich aufgenommen. Die Vorführungen des Feuerzaubers aus der „Walküre" und des Trauermarsches aus der „Götterdämmerung" bewiesen, daß Kapellmeister Theil auch diesen, zum Theil schwer darstellbaren Compositionen, welche hohe Anforderungen an das Orchester stellen, vollkommen gerecht zu werden verstand.

* [Gewerbeverein.] In der gestrigen Sitzung des Gewerbevereins hielt Hr. Gasanstalts-Director Kunath einen Vortrag über das elektrische Licht, in welchem der Redner streng wissenschaftlich die Entstehungsgeschichte desselben sowie die verschiedenen Arten des Glühlichts und das Bogenlicht erläuterte. In dem dunkel gehaltenen Saale war eine kleine, mit der Hand zu bewegende Dynamomaschine aufgestellt, durch welche die verschiedenen Lichte [illegible] dargestellt wurden. Der Vortrag, der sehr beifällig aufgenommen wurde, war durch [illegible] Illustration.

* [Verband deutscher Baugewerksmeister.] Der 16. Delegirtentag der deutschen Baugewerksmeister [illegible] Provinz wird nicht, wie beabsichtigt worden war, am 15., 16. und 17. d. Mts., sondern erst am 1., 2. und 3. März in der Stadt abgehalten werden.

* [Turntag.] Am nächstfolgenden Sonntag, 22. Februar, wird hier der Turntag für den unteren Weichselgau, zu welchem die Vereine Danzig, Elbing, Marienburg, Dirschau, Stargard, Graudenz [illegible] gehören, abgehalten. Mit demselben soll eine Theaterfeier verbunden werden.

* [Zur Brandstiftung.] Nach ferneren Ermittelungen hat der jugendliche Verbrecher Theophil Jaskowski noch folgende Brände angelegt: Bei dem Gutsbesitzer Müller auf Stolzenberg (Stall und Scheune), bei Herrn General v. Olschewski (Logengang) [illegible] Stallgebäude angezündet, wodurch 6 Pferde verbrannten, bei den Fuhrhaltern Döhler und Plötz (Kneiphaus), wo ein Stallgebäude mit sämmtlichen Futtervorräthen verbrannte; einige schlafende Personen konnten nur mit Mühe durch einen Wachtmann gerettet werden, bei dem Gastwirth Nötzel (2. Petershagen), wo ebenfalls ein Stallgebäude abbrannte. — Bei den Kaufleuten Freimann (Fleischergasse 80), Süß (Langgasse 56), Graf (Breitgasse 17), Karau (Langgasse 35) und bei dem Bäckermeister Schütz (Goldschmiedegasse 6) hat Jaskowski ferner Kellerbrände angelegt. Er wurde heute Vormittag nach den Brandstellen geführt, wo er die Anstiftung der Brände eingestanden. Der äußere Eindruck, den der junge Mann macht, ist keineswegs der eines Verbrechers, und es erscheint unzweifelhaft, daß es sich hier um eine eigenartige Geistesstörung handelt, deren hohe Gemeingefährlichkeit die Menge der bedrohlichen Brände wohl genügend illustrirt.

* [Vermuthlich verunglückt.] Einen schweren Seeunfall [illegible] Am 6. d. Mts. ist der Fischer Westphal mit seinem Boot „Marie", besetzt von ihm und den 30- resp. 21jährigen Arbeitern Gebr. [illegible] aus Saspe, zum Zwecke des Fischens auf die See hinaus gefahren. Das Boot nahm seinen Cours auf Hela zu. Es ist seitdem verschollen und keiner der drei Insassen ist seitdem gesehen worden, so daß leider die Vermuthung an Raum gewinnt, Boot und Besatzung seien dem Meere zum Opfer gefallen. In den betroffenen Familien herrscht tiefe Betrübniß.

* [Zur Mordaffäre.] Heute Vormittag fand die gerichtsärztliche Section der Leiche des am vergangenen Sonntag ermordeten Schuhmachers Marquis durch die Herren Sanitätsräthe Dr. Glaser und Semon statt, wobei der Mörder Makowski vorgeführt wurde. Die Section hat ergeben, daß von den Stichen zwei in das Herz und einer in die Leber gedrungen sind, und daß nach diesen Verletzungen der Tod unmittelbar eingetreten sein muß.

* [Stipendien.] Den Veteranen von 1813—15 Wilhelm Klein zu Danzig und Martin Schmidt zu Butzendorf (Kreis Konitz) sind vom Kriegsministerium aus den Zinsen eines bei dem 50jährigen Militärjubiläum des Kaisers gestifteten Fonds Stipendien von je 60 M bewilligt worden.

* Zoppot, 12. Febr. Das — wie bereits berichtet — am gestrigen Abend im Victoria-Hotel hierselbst veranstaltete Probebrennen gab einen glänzenden Beweis von den vortrefflichen Eigenschaften des Oelgases. Der in dem großen Saale des genannten Hotels aufgestellte und demnächst zu [illegible] 16flammige Kronleuchter verbreitete ein helles, weißbrennendes Licht, so daß ein des Vergleiches halber gleichfalls angezündeter Petroleum-Kronleuchter vollständig in Schatten gestellt wurde; ebenso gelungen waren die Versuche mit transportablen Lampen und schließlich mit Straßenlaternen. Hieran schloß sich eine Discussion, in welcher Herr Fabrikant Sucau in sachverständiger Weise die gegen sein System erhobenen und mitunter recht widersinnigen Einwürfe zu widerlegen wußte. Die sehr zahlreich besuchte Versammlung war von diesen Versuchen äußerst befriedigt. Heute ist mit Herrn S. ein bezüglicher Vertrag abgeschlossen worden, wonach die Arbeiten bis zum 1. Juli cr. beendigt sein müssen, so daß in der bevorstehenden Saison die Beleuchtung der Straßen, der größeren Etablissements bereits mittels des Oelgases bewirkt werden wird. Eine besonders effectvolle Beleuchtung ist für den Kurgarten und die Kurhaussäle in Aussicht genommen.

* Stuhm, 12. Febr. Am 5. d. Mts. gerieth ein ca. 13jähriger Dienstjunge des Besitzers Peter Olinski aus Abbau Stuhm, Namens Rompuschewski, in das Rodwerk einer im Gange befindlichen Häckselmaschine, wodurch ihm beide Beine bis zum Oberschenkel zermalmt wurden. Der Verletzte spielte mit den Füßen am Räderwerk und wurde hierbei erfaßt. Der so hart für seinen Muthwillen bestrafte Knabe ist dieser Tage von seinen Schmerzen erlöst worden. Einer Amputation, durch welche etwa noch eine Rettung möglich gewesen, wollte der Knabe sich nicht unterziehen, ebenso verweigerten die Eltern desselben ihre Zustimmung.

Culm, 12. Febr. Der Gläubiger-Ausschuß, welcher sich in Sachen Meyer und Hirschfeld und Kulmseer Creditgesellschaft gebildet, hat die Gläubiger dieser Firmen behufs Beschlußfassung über ein beantragtes Moratorium zu einer am 14. d. Mts. zu Kulmsee stattfindenden Versammlung eingeladen. (Th. Z.)

Löbau, 11. Febr. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde [illegible] Zum Vorsitzenden wurde Dr. v. Rzepnikowski, zum Stellvertreter Kaufmann A. Badt gewählt.

Königsberg, 12. Februar. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat auf Grund der Vorschläge ihrer Commission, dem Antrage des Magistrats gemäß, beschlossen, zur Bestreitung der schon angeordneten größeren Communalbedürfnisse eine [illegible] procentige Anleihe von 2 Millionen Mark in [illegible] Serien 500 000 M aufzunehmen. Im Auftrage des Oberpräsidenten haben sich der „K. H. Z." zufolge, die Herren Regierungsbaurath Natus und Regierungsrath Kranz nach Osterode begeben, um den durch den Einsturz der [illegible] Mühle herbeigeführten Schaden in Augenschein zu nehmen und über Regelung der Verhältnisse des geschädigten Mannes mit diesem in Verhandlung zu treten. — Anfangs Mai d. J. wird als militärische Uebung die Armirung von zwei bis drei Forts bei Königsberg stattfinden, [illegible] als außer dem hiesigen das in Spandau stehende Garde-Fußartillerie-Regiment und die in Posen und Thorn garnisonirenden beiden Regimenter sich betheiligen werden. Wie verlautet, soll die Uebung 14 Tage dauern.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 12. Februar. Das Befinden des Ministers des königlichen Hauses, Grafen Schleinitz, gab, der „Post" zufolge, gestern zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß.

* Zu dem heutigen Ballfeste bei den Majestäten sind über 1700 Einladungen ergangen.

München. Die Violin-Virtuosin Fräul. Arma Senkrah — welche bekanntlich nächsten Montag mit Hrn. Felix Dreyschock in Danzig concertirt — hat bei ihrem diesmaligen Auftreten im Theater am Gärtnerplatz einen so großen Erfolg gehabt, daß Hr. Director Lang die Künstlerin noch einmal für drei Abende in diesem Monat unter den glänzendsten Bedingungen engagirt hat.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

		Crs. v. 12.			Crs. v. 12.
Weizen, gelb			II.Orient-Anl	66,00	66,00
April-Mai	168,00	166,50	1880er Russen	84,05	83,80
Juni-Juli	173,50	172,50	Lombarden	264,50	262,00
Roggen			Franzosen	509,00	511,00
April-Mai	149,00	147,00	Cred.-Actien	507,50	504,50
Mai-Juni	149,00	147,00	Disc.-Comm.	209,50	209,50
Petroleum pr. 200 ℔			Deutsche Bk.	155,10	155,30
Februar	23,20	23,50	Laurahütte	96,60	93,75
Rüböl			Oestr. Noten	165,80	165,70
April-Mai	51,40	51,20	Russ. Noten	216,50	216,45
Mai-Juni	51,90	51,70	Warsch. kurz	216,20	215,85
Spiritus loco	44,90	44,70	London kurz	20,50	—
April-Mai	45,60	45,50	London lang	—	20,335
4% Consols	104,30	104,20	Russische 5% SW.-B. g. A.	62,20	62,50
3½% westpr. Pfandbr.	96,00	96,20	Galizier	112,00	112,40
4% do.	103,00	102,70	Mlawka St-P.	113,50	115,25
5% Rum. G.-R.	94,60	94,70	do. St-A.	85,20	86,80
Ung. 4% Gldr.	82,40	82,40	Ostpr. Südb. Stamm-A.	102,90	103,90

Neueste Russen 99,20.
Fondsbörse: fest.

Bremen, 12. Februar. (Schlußbericht.) Petroleum fester. Standard white loco 6,95, ⅌ März 7,00, ⅌ April 7,05, ⅌ Mai 7,10, ⅌ Aug.-Dezbr. 7,50. Fest.

Frankfurt a. M., 12. Februar. Effecten-Societät. (Schluß.) Creditactien 255⅝, Franzosen 254⅜, Lombarden —, Galizier 223¾, Aegypter 68⅝, 4% ungar. Goldrente 81¾, Gotthardbahn 112⅝. Ruhig.

Amsterdam, 12. Februar. Getreidemarkt. Weizen ⅌ März 208. Roggen ⅌ März 154, ⅌ Mai —.

Antwerpen, 12. Februar. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 17⅞ bez. und Br., ⅌ Februar 17⅞ Br., ⅌ März 17⅞ Br., ⅌ September-Dezember 19 Br. Fest.

Antwerpen, 12. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen flau. Roggen unbelebt. Hafer still. Gerste ruhig.

Newyork, 11. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅞, Wechsel auf London 4,83¼, Cable Transfers 4,86¼, Wechsel auf Paris 5,26⅞, 4% fundirte Anleihe von 1877 123¼, Erie-Bahn-Actien 14½, Newyorker Centralb.-Actien 92⅞, Chicago-North Western-Actien 94, Lake-Shore-Actien 67⅝, Central-Pacific-Actien 30⅛, Northern Pacific-Preferred-Actien 40⅝, Louisville und Nashville-Actien 25⅞, Union Pacific-Actien 50¾, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 74½, Reading u. Philadelphia-Actien 17, Wabash Preferred-Actien 11, Illinois Centralbahn-Actien 125½, Erie Second-Bonds 54½, Central-Pacific-Bonds 110½. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 11⅛, do. in New-Orleans 10½, raff. Petroleum 70% Abel Test in Newyork 7¾ Gd., do. do. in Philadelphia 7⅝ Gd., rohes Petroleum in Newyork 6⅝, do. Pipe line Certificates — D. 70⅞ C. — Mais (New) 50. — Zucker (Fair refining Muscovades) 4,85. — Kaffee (fair Rio-) 9,30. — Schmalz (Wucox) 7,70, do. Fairbanks 7,67, do. Rohe und Brothers 7,55. Speck 7¼. Getreidefracht 3¾.

Newyork, 12. Februar. Wechsel auf London 4,83½. Rother Weizen loco 0,90½, ⅌ Februar 0,89½, ⅌ März 0,90½, ⅌ April 0,92⅛. Mehl loco 3,25. Mais 0,50½. Fracht 3¾ d.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 13. Februar.

Weizen loco ruhig, ⅌ Tonne von 2000 ℔
feinglasig u. weiß 127—132℔ 160—165 M Br.
hochbunt 127—132℔ 160—165 M Br.
hellbunt 122—128℔ 150—160 M Br.
bunt 125—130℔ 150—160 M Br.
roth 125—132℔ 140—158 M Br.
ordinair 115—128℔ 125—148 M Br.
(120—159 M bez.)
Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 145 M
Auf Lieferung bunt 126℔ ⅌ April-Mai 146 M bez., ⅌ Mai-Juni 149 M Br., 148 M Gd., ⅌ Juni-Juli 151 M bez., ⅌ Juli-August 154 M Br., 153 M Gd.

Roggen loco fest, ⅌ Tonne von 2000 ℔
grobkörnig ⅌ 120℔ 130 M, transf. 120 M
feinkörnig ⅌ 120℔ transf. 119 M
Regulirungspreis 120℔ lieferbar inländischer 130 M, unterpoln. 120 M, transf. 119 M
Auf Lieferung ⅌ April-Mai inländischer 135 M Br., do. unterpolnischer 121 M Br., 120 M Gd., do. transit 119½ M bez.

Gerste ⅌ Tonne von 2000 ℔
russische 99/116℔ 105—124 M

Wicken ⅌ Tonne von 2000 ℔
inländische 137 M
russische 129 M

Dotter russischer 110—155 M bez.
Heddrich russ. 107—118 M
Kleesaat ⅌ 200 ℔
weiß 73 M
roth 80 M
Spiritus ⅌ 10 000 % Liter loco 42,50 M bez.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage, 20,505 gemacht, Amsterdam 8 Tage, — gemacht, 4½% Preußische Consolidirte Staats-Anleihe 104,10 Gd., 3½% Preußische Staatsschuldscheine 99,55 Gd., 3½% Westpreußische Pfandbriefe ritterschaftlich 96,00 Gd., 4% Westpreußische Pfandbriefe, ritterschaftlich 102,50 Gd., 4% Westpreußische Pfandbriefe Neu-Landschaft 102,40 Gd.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, 13. Februar.

Getreidebörse. (F. E. Grohte.) Wetter: trübe. Wind: S.

Weizen loco hatte am heutigen Markte eine ruhige Haltung und wurden zu ziemlich unveränderten Preisen 480 Tonnen verkauft. Rother russischer Transitweizen in den besseren und schweren Gattungen blieb gefragt zu festen Preisen. Bezahlt ist worden für inländischen Sommer- besetzt 130/1℔ 153 M, fein roth milde 128℔ 159 M, bunt besetzt 127℔ 155 M, bunt 127℔ 154 M, hellbunt 128/9℔ 157 M, hochbunt 130℔ 158 M, für poln. zum Transit stark besetzt 123/4℔ 137 M, bunt 121 bis 123/4℔ 143, 144 M, hell 122, 123℔ 141 bis 144 M, hochbunt 125/6℔—128/9℔ 151—156 M, für russischen zum Transit naß 116/17℔ 120 M, Ghirka besetzt 120℔ 130 M, Ghirka 117℔ 130 M, 120℔ 131 M, 122/3℔ 133 M, 124℔ 134 M, roth milde mit Roggen besetzt 119/20℔ 130 M, roth besetzt 120/1℔ 131 M, roth bezogen besetzt 124/5℔ 133 M, roth 123—128/9℔ 133—143 M, fein roth 133℔ 150 M, roth milde 120/1℔ 136 M, rothbunt 124/5—129℔ 138—146 M, hell krank 116/7℔ 133 M, hell bezogen schmal 121—122/3℔ 140 M, hell grau naß 115/6℔ 133 M, bunt 129℔ 146 M ⅌ Tonne. Termine Transit April-Mai 146 M bez., Mai-Juni 149 M Br., 148 M Gd., Juni-Juli 151 M bez., Juli-August 153½ M bez. Regulirungspreis 145 M.

Roggen loco unverändert. Umsatz bei kleiner Zufuhr 40 Tonnen. Bezahlt ⅌ 120℔ für inländischen 130 M, für russischen zum Transit 120 M, schmalen 119 M ⅌ Tonne. Termine April-Mai inländ. 135 M Br., unterpoln. 121 M Br., 120 M Gd., Transit 119½ M bez. Regulirungspreis 130 M, unterpoln. 120 M, Transit 119 M — Gerste loco fest, inländ. große brachte 109℔ 126 M, russ. zum Transit 99℔ 105 M, 101/2℔ 106 M, 102℔ 107 M, 103/4℔ 110 M, 106℔ 114 M, 111℔ 116 M, 115/6℔ 124 M ⅌ Tonne.

Erbsen loco grüne mit 110 M ⅌ Tonne zum Transit bezahlt. — Dotter loco russischer nach Qualität zu 110, 135, 155 M — Wicken loco inländische zu 130, 137 M, polnische zum Transit zu 129 M ⅌ Tonne gekauft. — Kleesaat loco polnische weiße zu 36½ M, rothe zu 40 M ⅌ Centner verkauft. — Hedrich loco russischer zum Transit 118, 123 M, besetzter 107 M ⅌ Tonne bezahlt. — Spiritus loco 42,50 M gekauft.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 12. Februar. — Wind: O.
Angekommen: Adele (SD.), Krützfeldt, Kiel, Güter.
Gesegelt: Milo (SD.), Leach, Hull (via Kopenhagen), Zucker und Güter.
13. Februar. Wind: SW.
Angekommen: Iris (SD.), Kromann, Skive, leer.
Nichts in Sicht.

Thorn, 12. Februar. — Wasserstand: 2,33 Meter
Wind: O. — Wetter: bedeckt, Frostwetter.
Eis steht bei Thorn.

Schiffs-Nachrichten.

C. London, 11. Febr. Alle Passagier- und anderen Dampfer, die während der letzten paar Tage aus Newyork und anderen amerikanischen Häfen angekommen sind, berichten einstimmig, im atlantischen Ocean das fürchterlichste Unwetter überstanden und dadurch mehr oder minder bedeutende Beschädigungen erlitten zu haben. Der Dampfer „Kate", von Philadelphia kommend, verlor seinen zweiten Offizier und zwei Matrosen; das Deck wurde überschwemmt und durch das Bersten der Luken auch die Ladung arg beschädigt. Dem Dampfer „Monkheaton" aus New-York wurden die Deckhäuschen, Boote, Sparren und Bollwerke weggerissen, und auch hier fiel ein Matrose den Wellen zum Opfer. — Als Beweis der furchtbaren Wirkungen der jüngsten Stürme im atlantischen Ocean und längs der Küste enthält die letzte Nummer des „Liverpooler Journal of Commerce" die unerhörte Anzahl von 25 Schiffen, die gestern gedockt wurden und von denen einige umfassender Reparatur bedürfen.

Falmouth, 9. Febr. Der auf der Reise von Baltimore nach Lynn hier angekommene Dampfer „Welbury" passirte am 3. Februar auf 44° 32′ N., 27° 30′ W. das ca. 1400 Tons große englische Schiff „Erinna", welches ganz in Flammen stand. Ruder und Masten waren fort. Der Dampfer blieb einige Zeit in der Nähe; da da aber nichts zu sehen war, setzte er die Reise fort.

Berliner Fondsbörse vom 12. Februar.

Die heutige Börse zeigte bei Eröffnung recht feste Haltung und zumeist etwas höhere Course auf speculativem Gebiet und stützte sich in dieser Beziehung auf die günstigeren Meldungen, welche von den fremden Börsenplätzen und besonders aus Paris vorlagen. Das Geschäft entwickelte sich im Allgemeinen lebhafter und einige Ultimowerthe hatten recht belangreiche Umsätze für sich. Im Verlaufe des Verkehrs trat vorübergehend in Folge umfangreicher Realisationen Abschwächung der Tendenz ein, doch schloss die Börse wieder recht fest. Der Kapitalsmarkt bewahrte gute Festigkeit für heimische solide Anlagen, und fremde, festen Zins tragende Papiere stellten sich theilweise wieder etwas höher. Die Cassawerthe der übrigen Geschäftszweige hatten bei fester Gesammthaltung theilweise regeren Verkehr für sich. Der Privat Discont wurde mit 2½ Proc. für feinste Briefe notirt. Auf internationalem Gebiet gingen österreichische Credit-Actien zu etwas höherer und schwankender Notiz mässig lebhaft um; Franzosen, Lombarden und andere österreichische Bahnen waren behauptet und ruhig. Von den fremden Fonds sind russische Anleihen und Noten als fester und belebt zu nennen, auch ungarische Goldrente ziemlich lebhaft. Deutsche und preussische Staatsfonds verkehrten in recht fester Haltung ziemlich lebhaft, von inländischen Eisenbahn-Prioritäten waren 3½proc. bevorzugt. Bank-Actien waren fester und mässig belebt. Industriepapiere recht fest und theilweise lebhafter. Montanwerthe theilweise angeboten und schwächer. Inländische Eisenbahn-Actien waren fest und ruhig.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	4	104,20
Konsolidirte Anleihe	4½	104,30
do. do.	4	104,20
Staats-Schuldscheine	3½	99,80
Ostpreuss. Prov.-Oblig.	4	—
Westpreuss. Prov.-Obl.	4	102,40
Landsch. Centr.-Pfdbr.	4	102,60
Ostpreuss. Pfandbriefe	3½	96 25
do. do.	4	102,60
Pommersche Pfandbr.	3½	9?,30
do. do.	4½	102,00
do. do.	4	—
Posensche neue do.	4	102,00
Westpreuss. Pfandbr.	3½	96,20
do. do.	4	102,60
do. do.	4	102,70
do. II. Ser.	4½	102,70
do. do. II.	4	—
do. do. II. Ser.	4	102,60
Pomm. Rentenbriefe	4	102,30
Posensche do.	4	102,30
Preussische do.	4	102,30

Ausländische Fonds.

Oesterr. Goldrente	4	88,50
Oesterr. Pap.-Rente	5	81,40
do. Silber-Rente	4⅕	69,50
Ungar. Eisenbahn-Anl.	5	101,50
do. Papierrente	5	78,00
do. Goldrente	6	—
do. do.	4	82,40
Ung. Ost.-Pr. I. Em.	5	81,90
Russ.-Engl. Anl. 1870	5	—
do. do. Anl. 1871	5	99,00
do. do. Anl. 1872	5	99,00
do. do. Anl. 1873	5	99,10
do. do. Anl. 1875	4½	92,90
do. do. Anl. 1877	5	100,15
do. do. Anl. 1880	4	83,80
do. Rente 1883	6	110,25
do. 1884	5	99,00
Russ. II. Orient-Anl.	5	65,90
do. III. Orient-Anl.	5	66,00
do. Stiegl. 5. Anl.	5	—
do. do. 6. Anl.	5	93,00
Russ.-Pol. Schatz-Ob.	4	91,30
Poln. Liquidat.-Pfd.	4	59,75
Amerik. Anleihe	4½	—
Newyork. Stadt-Anl.	7	—
do. Gold-Anl.	6	—
Italienische Rente	5	98,20
Rumänische Anleihe	8	109,00
do. do.	6	103,90
do. v. 1881	5	100,00
Türk. Anleihe v. 1866	5	8,80

Hypotheken-Pfandbriefe.

Pomm. Hyp.-Pfandbr.	5	106,50
II. u. IV. Em.	5	102,40
II. Em.	4½	100,10
III. Em.	4½	98,90
Pr. Bod.-Cred.-A.-Bk.	5	111,00
Pr. Ctr.-B.-Cred.	4	100,80
do. unk. v. 1871	5	102,90
do. do. v. 1876	4½	102,50
Pr. Hyp.-Actien-Bk.	5	109,20
do. do.	4½	102,00
do. do.	4	99,00
Stett. Nat.-Hypoth.	5	100,20
do. do.	4½	101,40
Poln. landschaftl.	5	67,90
Russ. Bod.-Cred.-Pfd.	5	95,40
Russ. Central- do.	5	89,90

Lotterie-Anleihen.

Bad. Präm.-Anl. 1867	4	132,25
Bayer. Präm.-Anleihe	4	134,50
Braunschw. Pr.-Anl.	—	97,30
Goth. Prämien-Pfdbr.	5	97,20
Hamburg. 50rtl. Loose	3	190,40
Köln-Mind. Pr.-S.	3½	127,40
Lübecker Präm.-Anl.	3½	184,25
Oestr. Loose 1854	4	—
do. Cred.-L. v. 1858	—	306,50
do. Loose v. 1860	5	120,30
do. Loose v. 1864	—	303,50
Oldenburger Loose	3	151,00
Pr. Präm.-Anl. 1855	3½	144,75
Raab Graz. 100T.-Loose	4	96,00
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	147,10
do. do. von 1866	5	142,25
Ungar. Loose	—	223.50

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Div. 1883.
Aachen-Mastricht	60,10	2½
Berlin-Dresden	17,10	0
Berlin-Hamburg	430,00	16½
Berlin-Stettin	—	4¾
Breslau-Schw.-Fbg.	117,00	4½
Halle-Sorau-Guben	53,25	0
do. St.-Pr.	123,75	5
Magdeburg-Halberst.	91,00	3½
Mainz-Ludwigshafen	107,60	4⅙
Marienbg-Mlawka St-A	86,80	2
do. do. St.-Pr.	115,25	5
Nordhausen-Erfurt	53,10	0
do. St.-Pr.	112,40	5
Oberschles. A. und C.	274,00	10½
do. Lit. B.	—	10½
Ostpreuss. Südbahn	103,90	5⅚
do. St. Pr.	119,00	5
Rechte Oderuferb.	—	7⅖
do. St.-Pr.	—	7⅖
Rheinische	—	6½
Saal-Bahn St.-A.	62,50	0
do. St.-P.	105,00	3¼
Stargard-Posen	103,40	4½
Thüringer	—	8⅔
Tilsit-Insterburg	—	4
Weimar-Gera gar.	36,50	4⅔
do. St.-Pr.	70,80	1⅙
(†Zinsen v. Staate gar.)		Div. 1883.
Galizier	112,40	7,32
Gotthardbahn	112,70	2½
†Kronpr.-Rud.-Bahn	76,70	4½
Lüttich-Limburg	12,75	0
Oesterr.-Franz. St.	—	6⅔
† do. Nordwestbahn	296,50	4⅘
do. Lit B.	331,75	5
†Reichenb.-Pardub.	64,30	3[17]/[20]
†Russ. Staatsbahnen	133,40	7[1]/[25]
Schweiz. Unionb.	66,30	—
do. Westb	22,70	—
Südösterr. Lombard	239,25	—
Warschau-Wien	219,70	10

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard-Bahn	5	101,70
†Kasch.-Oderb. gar. s.	5	83,40
do. do. Gold-Pr.	5	102,20
†Kronpr. Rud.-Bahn	4	72,60
†Oesterr.-Fr.-Staatsb.	3	402,50
†Oesterr. Nordwestb.	5	85,90
do. do. Elbthal.	5	85,20
†Südösterr. B. Lomb.	3	315,00
†Südösterr. 5% Obl.	5	104,10
†Ungar. Nordostbahn	5	82,10
†Ungar. do. Gold-Pr.	5	101,75
Brest-Grajewo	5	97,75
†Charkow-Azow rtl.	5	100,25
†Kursk-Charkow	5	100,50
†Kursk-Kiew	5	102,30
†Mosko-Rjäsan	5	101,20
†Mosko-Smolensk	5	100 60
Rybinsk-Bologoye	5	94,60
†Rjäsan-Kozlow	5	100,60
†Warschau-Teres.	5	106,60

Bank- u. Industrie-Actien.

		Div. 1883.
Berliner Cassen-Ver.	131,00	5⅔
Berliner Handelsges.	155,80	7
Berl. Prod.-u. Hand.-B	86,50	5⅔
Bremer Bank	107,90	4,86
Bresl. Discontobank	84,00	5
Danziger Privatbank	124,10	9
Darmst. Bank	152,10	8½
Deutsche Genss.-B	133,25	7½
Deutsche Bank	155,30	9
Deutsche Eff. u. W.	122,50	9
Deutsche Reichsbank	144,50	6⅔
Deutsche Hypoth.-B.	92,75	5
Disconto-Command.	209,50	10⅔
Gothaer Grundcr.-Bk.	39,50	0
Hamb. Commerz.-Bk.	123,25	6⅔
Hannöversche Bank	113,75	5⅔
Königsb. Ver.-Bank	101,50	6
Lübecker Comm.-Bk.	105,50	5½
Magdeb. Priv.-Bk.	—	5⅔
Meininger Creditbank	94,50	5¼
Norddeutsche Bank	156,00	8⅔
Oesterr. Credit-Anst.	—	8⅚
Pomm. Hyp.-Act.-Bk.	49,75	0
Posener Prov.-Bk.	116,50	6⅔
Preuss. Boden-Credit.	104,75	5½
Pr. Centr.-Bod.-Cred.	128,00	8¾
Schaffhaus. Bankver.	92,25	4
Schles. Bankverein	103,00	5⅔
Süd. Bod.-Credit.-Bk.	136,10	6
Actien der Colonia	6700	58⅔
Leipz. Feuer-Vers.	—	53
Bauverein Passage	56,90	2⅔
Deutsche Bauges.	90,00	1⅔
A. B. Omnibusges.	175,00	9⅔
Gr. Berl. Pferdebahn	219,00	9⅔
Berl. Pappen-Fabrik	69,50	4
Wilhelmshütte	44,75	—
Oberschl. Eisenb.-B.	50,60	3

Berg- u. Hüttengesellsch.

		Div. 1883.
Dortm. Union Bgb.	—	—
Königs- u. Laurahütte	93,75	—
Stolberg, Zink	17,50	—
do. St.-Pr.	79,00	—
Victoria-Hütte	7,50	0

Wechsel-Cours v. 12. Febr.

Amsterdam	8 Tg.	3	169,55
do.	2 Mon.	3	168 80
London	8 Tg.	4	20,505
do.	2 Mon.	4	20,335
Paris	8 Tg.	3	80,90
Brüssel	8 Tg.	3	80,90
do.	2 Mon.	3	80,50
Wien	8 Tg.	4	165,50
do.	2 Mon.	4	164,85
Petersburg	3 Wch.	6	214,90
do.	3 Mon.	6	213,10
Warschau	8 Tg.	6	215,85

Sorten.

Dukaten	—
Sovereigns	20,46
20-Francs-St	16,21
Imperials per 500 Gr	—
Dollar	—
Fremde Banknoten	—
Franz. Banknoten	81,15
Oesterreichische Bankn.	165,70
do. Silbergulden	—
Russische Banknoten	216,45

Meteorologische Depesche vom 13. Februar.

8 Uhr Morgens.
Original-Telegramm der Danziger Zeitung.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	754	SW	6	bedeckt	9	
Aberdeen	754	still	—	Regen	3	
Christiansund	756	SSW	2	halb bed.	3	1)
Kopenhagen	762	SSW	5	Regen	0	
Stockholm	759	SSW	4	Schnee	−1	
Haparanda	761	O	8	Schnee	−12	
Petersburg	—	—	—	—	—	
Moskau	770	NNW	1	wolkig	−14	
Cork, Queenstown	759	SW	4	bedeckt	8	
Brest	764	SSO	3	bedeckt	7	2)
Helder	763	SSW	2	wolkig	5	
Sylt	761	SW	3	Nebel	3	
Hamburg	764	SSO	4	neblig	2	
Swinemünde	768	S	5	bedeckt	−4	
Neufahrwasser	771	SSO	3	bedeckt	−3	
Memel	771	SSO	3	bedeckt	−5	3)
Paris	766	still	—	Nebel	6	
Münster	764	SW	3	bedeckt	5	4)
Karlsruhe	768	O	1	Regen	1	5)
Wiesbaden	768	N	1	bedeckt	2	6)
München	769	still	—	Nebel	−12	
Chemnitz	770	SSW	2	wolkenlos	−5	7)
Berlin	769	SSO	2	wolkenlos	−5	8)
Wien	770	NW	2	bedeckt	−4	
Breslau	771	OSO	2	bedeckt	−2	
Ile d'Aix	766	OSO	4	heiter	5	
Nizza	765	O	2	wolkenlos	5	
Triest	768	ONO	3	wolkenlos	0	

1) See mässig bewegt. 2) See mässig bewegt. 3) See ruhig. 4) Dunst. 5) Gestern Morgen und Nachmittag Regen. 6) Gestern Vormittag feiner Regen. 7) Morgens Nebel. 8) Reif.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Maximum hat sich etwas nach Südosten hin verlegt, während die Depression im Nordwesten ihren Wirkungskreis über ganz Nordwesteuropa ausgebreitet hat. Daher ist im nordwestlichen Deutschland die Temperatur erheblich gestiegen und hat sich die Frostgrenze etwas ostwärts etwa bis zur Linie Kopenhagen-Magdeburg verlegt; im Süden dagegen ist es erheblich kälter geworden, in Bamberg um 6, in München um 12 Grad. Bei mäßigen, im Norden meist südlichen, im Süden meist nordöstlichen Winden ist das Wetter über Centraleuropa stellenweise heiter, im Westen vielfach neblig. Nur in Süddeutschland fanden stellenweise geringe Niederschläge statt.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

Februar.	Stunde	Barometer-Stand in Millimetern.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
12	4	771,9	0,3	NW., flau, bewölkt.
13	8	769,3	−2,3	SO., mässig, Dunst.
	12	767,9	0,0	SSO., frisch, wolkig, heit.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schifffahrts-Nachrichten und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Synagogengemeinde zu Danzig.

Weinberger Synagoge:
Sonnabend, den 14. Februar 1885,
Vormittags 10 Uhr: Predigt.

Gestern Nachmittag 5 Uhr starb meine liebe Frau und unsere gute Mutter in noch nicht vollendetem 59. Lebensjahre.

Dieses zeigt tief betrübt mit der Bitte um stille Theilnahme an

Danzig, den 13. Februar 1885

Steuer-Inspector **Wittmütz**
748) nebst Kindern.

Heute Mittag entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine theure Gattin und unsere geliebte Mutter

Elise Dreyer,

geb. **Schlemp**,

im noch nicht vollendeten 40. Lebensjahre. Dieses zeigen statt besonderer Meldung an

die tiefgebeugten Hinterbliebenen.
L. Dreyer nebst Kindern.

Braunsberg, den 12. Februar 1885.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 17., Nachm. 3 Uhr, statt. (735

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wszedzin Band I Blatt Nr. 1 auf den Namen des Rittergutsbesitzers **Paul Matthes** eingetragene, zu Wszedzin belegene Grundstück (Rittergut mit Brennerei)

am 8. April 1885,
Nachmittags 3½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Ort und Stelle in Wszedzin versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2963,77 ℳ. Reinertrag und einer Fläche von 1164,5518 Hectar zur Grundsteuer, mit 2858 ℳ. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III. eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 9. April 1885,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, verkündet werden. (777

Mogilno, den 11. Februar 1885.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Richard Vielcke** hierselbst ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf

den 24. Februar 1885,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 12, bestimmt.

Die Schlußrechnung nebst Belägen und das Schlußverzeichniß sind auf der Gerichtsschreiberei III. niedergelegt.

Graudenz, den 12. Februar 1885.

Biron,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (776

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 31. Januar d. J. ist in unser Genossenschaftsregister sub Nr. 3 Colonne 4 eingetragen worden, daß durch Beschluß der Generalversammlung vom 15. Januar 1885 an Stelle des aus dem Vorstande der Bank ludowy w Lissewie ausgeschiedenen Kassirers **v. Krupocki** der bisherige Controleur der Genossenschaft Vicar **Kacki** und an dessen Stelle der praktische Arzt Dr **Boleslaus Felicki** aus Lissewo gewählt worden ist.

Culm, den 31. Januar 1885.

Königl. Amtsgericht.
741) **Kossack.**

Auction

in Neukauerberg bei Danzig

bei dem Pächter Herrn **Johann Tokarski.**

Montag, den 16. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich am angegebenen Orte im Wege der Zwangsvollstreckung

7 Arbeitspferde,

1 Kastenwagen, 3 Arbeitswagen, 4 Arbeitsschlitten, 1 Häckselmaschine, div. Möbel, darunter:

1 Kleiderschrank, 1 Wanduhr im Kasten, 1 Kommode, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Waschtisch, 8 birk. Rohrstühle ꝛc.,

sowie **circa 100 Scheffel Kartoffeln und circa 50 Scheffel Wrucken** an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung öffentlich versteigern.

Stützer,
Gerichtsvollzieher, (774
Danzig, Schmiedegasse Nr. 9.

Versammlung

des Ortsvereins der Tischler und Berufsgenossen

am Sonnabend, den 14. Februar, Abends 8 Uhr. Tages-Ordnung: 1. Monatsberichte, 2. Geschäftliches. Aufnahme neuer Mitglieder. Vorher: Bücherwechsel. (665

Der Ausschuss.

J. A.: **Mitglieder-Versammlung der eingeschriebenen Hilfskasse.**
Tages-Ordnung wie vor.

Die örtliche Verwaltung.

Für Nasenkranke

Nachmittags 4½–6 Uhr zu sprechen.
70) Dr med. **Heldt**, Frauengasse 9.

Ulmer Münsterbau-Lotterie,
Hauptgewinn baar 75000 ℳ., Loose à ℳ. 3,50 bei (779
Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Gründlichen Clavier-Unterricht
erth. **Fanny Goldstein,** Melzergasse 5.

Loose!

Ulmer Münsterbau 3 ℳ. 50 ₰.
Gr. Berliner Pferdelott. à 3 ℳ.
Zu haben in der
Exp. d. Danz. Zeitung.

Eine Sendung
fetter Enten, Puten und Kapaunen
empfing und empfiehlt (767
Magnus Bradtke.

Leber-Trüffel-Wurst,
Gothaer
Cervelat-Wurst
pomm. Gänsebrüste
empfiehlt (767
Magnus Bradtke.

Ital. Blumenkohl,

Oporto-Zwiebeln, reife Pomeranzen, Mandarinen, Messina- auch Valencia-Apfelsinen, Citronen. Die **besten Tafel-Aepfel,** Weinlinge, das 5 Liter maaß 1 ℳ. 20 ₰., eine frische Sendung **Datteln** eingetroffen, empfiehlt die älteste Obsthandlung **J. Schulz,** Matzkauschegasse. (766

Bücklinge

empfiehlt
die Westpreuß. Fisch-Räucherei- und Marinaden-Anstalt
auf Hela.
Niederlage: 3, Kohlengasse 3.

Frisch geräucherte Maränen
empfiehlt
Siegfried Möller jr.,
Melzergasse 10. (783

Fischmarkt 46 giebt es heute Abend 5 Uhr frisch aus d. Rauch, ganz große Maränen, wirklich delicat, 16 St. für 1,50 ℳ., Ostsee-Sprotten 4 Pfund Netto-Gewicht nur 1 ℳ., Kistchen zur Verpackung gratis. Räucherlachs Pfd. 1,80 ℳ., f. Caviar Pfd. 1,40 ℳ. besten Schweizerkäse Pfund nur 60 ₰.

Für 60 Mark

einen hocheleganten
Kammgarn-Anzug
in tadelloser Ausführung empfiehlt
A. Willdorff,
Langgasse Nr. 44, 1. Etage.

H. L. Heldt,
Zimmer- und Schilder-Maler,
Danzig, Frauengasse 47,
Glasschilder f. Schaufenster ꝛc. u. äußere Firmen in bekanntlich feinster Ausführung.
Neu! Durchsichtige Glasschilder.
Metallbuchstaben ꝛc. (631

Knaben-Anzüge

werden in neuester Facon von reellen Stoffen recht sauber zu billigen Preisen nach Maaß angefertigt (751
Langgasse 44, 1. Etage.

Die
Dampf-Destillation
und
Liqueur-Fabrik
von
W. Stremlow,
Pfefferstadt 36,
empfiehlt: (658
Punsch-Essenz,
ihren schnell beliebt gewordenen
Marzipan-Liqueur,
Prima Wacholder-Sprit.

Robert Krüger,

Hundegasse 34.
Alleinige Niederlage:



Münchener Kindl
in Gebinden von 25–100 Litern und in Flaschen. (556

Häckselmaschinen

für Handbetrieb und
Drehmangeln
von vorzüglicher Construction und Ausführung, ferner
trockene Mühlenkämme
empfiehlt (9954
J. Zimmermann,
Steindamm 7.

Weißklee
und
Thimothee-Saat,

letzter Ernte, in vorzüglicher Qualität verkäuflich zu **Senslau** per Hohenstein Westpreußen. (731

General-Versammlung

des Armen-Unterstützungs-Vereins zu Danzig

Donnerstag, den 26. Februar 1885,
Abends 5 Uhr,
im unteren Saale der Ressource „**Concordia**“,
Eingang am Langenmarkt.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichts.
2. Ertheilung der von den Revisoren der Rechnung pro 1883 beantragten Decharge.
3. Wahl der Revisoren für die Rechnung pro 1884.
4. Wahl des Vorstandes und der Comité-Mitglieder für das Jahr 1885.

Wir ersuchen die Mitglieder unseres Vereins um zahlreiche Betheiligung.

Das Comité. (596

Wilhelm-Theater.

Sonnabend, den 14. Februar cr.,
findet, um den vielfachen Wünschen nachzukommen, noch ein

Großer Maskenball

statt.

Musik von 2 Regiments-Kapellen. Decoration großartig.
Der Saal ist zum prachtvollsten Wintergarten umgewandelt.

Aufführungen:

Das Fest zu Peking, großes chinesisches Volks-Fest, ausgeführt vom gesammten Personal bei electrischer Beleuchtung.
Das schlesische Bauern-Quartett, hochkomisch, ausgeführt vom Personal.
Während des Balles **diverse scherzhafte Belustigungen.**

Bon. Inhaber dieses ausgeschnittenen Bons ist berechtigt gegen Zuzahlung von ℳ. 1 zum Eintritt als Zuschauer zum „Maskenball“ am 14. Februar cr. **H. Meyer.**	Bon. Inhaber dieses ausgeschnittenen Bons ist berechtigt gegen Zuzahlung von ℳ. 1 zum Eintritt als Zuschauer zum „Maskenball“ am 14. Februar cr. **H. Meyer.**

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Sonnabend, den 14. Februar,

Maskenball.

Masken-Billets à 1,50 ℳ., für Zuschauer 2 ℳ. sind bei Herrn **S. a Porta,** Langenmarkt Nr. 8 zu haben. Abendkasse für Masken 2 ℳ., für Zuschauer 3 ℳ. (696

Ganze Logen im Etablissement.

Carnevals-Redoute

der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft

Dienstag, den 17. Februar cr., Abends 8 Uhr (Fastnacht).

Gäste dürfen durch Mitglieder eingeführt werden. Billette sowie ganze Logen sind bis **Sonntag, d. 15. Februar,** Abends, bei dem Vergnügungsvorstand **C. Judée,** Wollwebergasse 20, **H. Volkmann,** Matzkauschegasse Nr. 8, zu haben. (371

Der Vorstand.

Restaurant Hotel „Englisches Haus“.
Münchener Pschorrbräu.
(763

Das zur
Klatt'schen Concursmasse
gehörige Waarenlager, enthaltend
Sommer- und Winter-Mützen aller Art,

taxirt nebst den **Utensilien auf Mk. 691,** werde ich bei annehmbarem Gebot

Donnerstag, den 19. Februar 1885,
Vormittags 11 Uhr,

in meinem Bureau **Frauengasse 36 öffentlich im Ganzen verkaufen.**

Taxe und Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht.

Besichtigung des Lagers **Mittwoch, den 18. Februar, von 11 bis 12 Uhr,** im Lokal **Langenmarkt 21.** (711

R. Block, Concursverwalter.

Berliner Hofbräu-Bier,

20 Fl helles oder dunkles Bier 3 Mk.

A. Küster, Wollwebergasse 13.

Weihenstephan-Bier
sowie
echtes Pilsner Bier
empfiehlt
täglich frisch vom Faß
Restaurant
A. Lütcke Nachf.,
J. Gilk, (676
Heilige Geistgasse Nr. 6.

Nach außerhalb liefere f. den Preis von 70 ℳ. ein gutes completes (590
Sattelzeug nebst Doppeltrense.
F. L. Schmidt, Gr. Wollweberg. 6.

Ein Wohnhaus

(Eckhaus) mit elegant. Laden, Remise, Schlachthaus, Räucherkammer, Pferdestall und Wagenschuppen im Centrum eines neuen Stadttheils von Stolp in Pommern gelegen, ist krankheitshalber billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Ztg. unter Nr. 739.

Sprungfähige Bullen,

reinblütig, Holländer Race, verkäuflich zu Senslau per Hohenstein Westpr.

---

25 englische, 7 Monate alte, gut gehaltene
Faselschweine
verkäuflich in **Mühle Gischkau.**

---

3 gebrauchte gute
Damensättel
habe zum Verkauf. (591
F. L. Schmidt, Gr. Wollweberg. 6.

Kleider jeder Art werden sauber und billig angefertigt, alte Kleider werden modernisirt bei **A. Nürnberger,** Röperg. 22 b., 2 Tr.

Ein Wagenpferd,
(Rappstute),
billig zu verkaufen
Hôtel Englisches Haus.

---

3 hochtragende Kühe
stehen zum Verkauf bei (732
Schopnauer
in **Jonasdorf** pr. Altfelde.

Ein eleg. Reitpferd
verkäuflich in **Wollenthal** bei Skurz.

Ein hocheleganter **Damen-Masken-Anzug** ist billig zu **verkaufen Melzergasse 5,** i. Laden.

Für mein **Colonialwaaren-** und **Delicatessen-Geschäft** suche ich einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen. (782
A. Helm, Marienwerder.

Für ein **Colonialwaaren-** und **Delicatessen-Geschäft** wir ein
tüchtiger Commis
mit guten Empfehlungen gesucht. Offerten sub **B. M. 45** an die Expedition der **„N. Westpr. Mittheilungen“, Marienwerder.** (782

Eine gut empfohlene Klavierlehrerin
hat noch einige Stunden zu besetzen. Honor. 16 Std. 10 ℳ. Adr. u. 9625 i. d. Exp. d. Bl. erb.

Die Aufbewahrung und Verwaltung

von

Werthpapieren, Dokumenten, verschlossenen Werthpacketen etc.

übernehmen wir gegen eine Gebühr von 30 ₰ pro 1000 ℳ. und Jahr für offene Depots und von 5–15 ℳ. pro Jahr, je nach Größe, für verschlossene Depots.

Unsere Deposital-Abtheilung wird getrennt von unsern sonstigen Geschäften verwaltet und unsere feuer- und diebessichern Schränke stehen in einem neu erbauten gepanzerten Gewölbe, so daß wir den Deponenten größtmögliche Sicherheit bei geringen Unkosten bieten. Specielle Bedingungen verabfolgen resp. versenden wir franco auf Verlangen.

Den An- und Verkauf aller an der Berliner Börse

notirten Werthpapiere besorgen wir gegen eine Gebühr von 15 ₰ pro **100 ℳ.** für Provision und Courtage (beides zusammengenommen) und Erstattung der geringen Börsensteuer, beleihen gute **Börsenpapiere** mit 2/3 bis 9/10 des Courswerthes gegen z. Z. 4½ % jährliche Darlehnszinsen, vergüten für **Baardepositen** gegenwärtig

auf Conto A. 2½ Proc. } Zinsen pro Anno frei von
auf Conto B. 3 Proc. } allen Spesen,

und sind zu weiterer, hierauf bezüglicher Auskunft bereit.

Westpreuß. Landschaftliche Darlehns-Kasse
in Danzig, Hundegasse 106.

Fracks zu Festlichkeiten werden stets verliehen Breitg. 36 bei **J. Baumann.** (749

Gesucht für ein Gut
ein junges Mädchen
zur Stütze der Hausfrau.
Offerten unter Nr. 733 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für ein bedeutendes
Damen-Confections-Geschäft
einer großen Provinzialstadt Ostpreußens wird ein in dieser Branche durchaus erfahrener
Confectionair
gesucht.

Gehalt nach Uebereinkunft und kann die Stellung eine dauernde sein.

Antritt z. 15. März, event. auch früher.

Meldungen mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit und Abschrift der Zeugnisse sind unter Chiffre 740 in der Exp. dieser Ztg. niederzulegen.

Ein älterer tüchtiger junger Mann,

der der polnischen Sprache mächtig, findet sofort in meinem **Colonialwaaren- u. Delicatessen-Geschäft** als erster Commis Stellung. (501

Oscar Block,
Bütow in Pommern.

Ein gewandter Verkäufer und **erster Confectionair** findet in meinem Modewaaren- und Confections-Geschäft vortheilhafte Stellung.

Bei Meldungen ist genaue Mittheilung über bisherige Thätigkeit und Photographie einzusenden. (772

Adolph Jacoby,
Königsberg in Pr.

Für die **Redaction der „Posener Zeitung“** wird zum 1. April ein
journalistischer Hilfsarbeiter
vorläufig gegen Diäten gesucht.

Meldungen wolle man an die Redaktion richten. Polnische Sprache erwünscht. (771

---

1 Uhrmachergehilfe

findet sogleich oder zum 1. März cr. **dauernde** Stellung bei. (746
Iwan Wiszniewski, Danzig.

Ein tüchtiger
Wagenlackirer
findet dauernde Beschäftigung in der Wagenfabrik von (781
Julius Hybbeneth,
Fleischergasse Nr. 21.

Ein junger Mann, mit Buchführung u. Comtoir-Arbeiten gründlich vertraut, sucht vom 1. April cr. anderweitig dauernde Stellung als Buchhalter od. Comtoirist. Referenz. steh. z. Seite. Off. u. 668 i. d. Exp. d. Bl.

Ein Parterre-Vorderzimmer in der Röpergasse, ganz nahe am Langenmarkt, passend zum Comtoir, ist zum 1. April zu vermiethen. Näh. Langenmarkt 21 bei **Rud. Barendt.** (754

Langfuhr 78 ist wegen Todesfall der Frau Major Witte die von ihr seit 8 Jahren bewohnte u. bequeme Gelegenheit nebst Eintritt i. den Garten von April od. auch später zu vermiethen. Näh. Danzig, Heil. Geistg. 27, I.

Langgarten Nr. 44 ist eine
kleine herrschaftl. Wohnung,

bestehend aus Stube und Kabinet, verschließbarem Entree nebst allem Zubehör und Eintritt in den Garten, zu April zu vermiethen. Näheres daselbst parterre zwischen 11 u. 12 Uhr Vormittags und 2 **bis** 4 Uhr Nachmittags. (314

Münchengasse 18

sind **3 Speicher-Oberräume** vom 1. April cr. zu vermiethen. Näheres Hopfengasse 94 bei **Holtz.** (532

Ein großes Ladenlokal

resp. **Comtoir** mit großen **Lager-** und **Kellerräumen** ist Milchkannengasse 20 zu vermiethen. (8729

Danziger Lehrerverein.

Das diesjährige **Stiftungsfest** findet Montag, den 16. d. Mts., Abends 6 Uhr, im Kaiserhofe statt. Zu der offiziellen Feier von 6–8 Uhr werden auch Nichtmitglieder freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.
A. Mielke. (755

Königsberger
Rinderfleck.
Heute Abend Hundegasse 7.
760) **C. Stachowski.**

Allgemeiner Bildungsverein.

Montag, den 16. d. M.,
Abends 8 Uhr:
Vortrag des Herrn Malermeister **Ahrens:**
„Reisende Komödianten“.
Damen haben Zutritt. (756
Der Vorstand.

Restaurant Jordan

Jopengasse 16.
Heute Abend: (780
Wurstpicknick,
sowie das beliebte **Böhmische Lager-Bier** aus der **Brauerei Englisch Brunnen.**

Schlittschuhbahn Aschbrücke!

Morgen Sonnabend, 14. d. M.,
Großes Schlittschuhfest mit Doppel-Concert,

verbunden mit **Maskerade** und **Aufführung einer großen Polonaise mit Fackelzug und bengalischer Beleuchtung.**

Anfang des Festes Nachmittag 3 Uhr.
Entree für Erwachsene 25 ₰,
für Kinder 10 ₰.
757) **Joh. Graeske.**

NB. Sonntag, 15. d. M., **Großes Freiconcert.** Anfang Nachm. 4 Uhr.

Restaurant
Westerplatte.
Sonntag, den 15. Februar 1885:
Saal-Concert
von der Capelle des 4. Infanterie-Regiments, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Sperling.**
765) **H. Reissmann.**

Die Dampfer fahren bis zur Platte.

Apollo-Saal.

Montag, den 16. Februar cr.,
Abends 7 Uhr:
Concert
Fräul. **Arma Senkrah,**
Felix Dreyschock.

(549

Billets: Numerirt à **3 ℳ.**, Stehplätze à **2 ℳ.** Schülerbillets à **1 ℳ.** bei **Constantin Ziemssen,** Musikalien- und Pianoforte-Handlung.

Stadt-Theater.

Sonnabend, bei aufgehobenem Abonnement: 1. Gastspiel des Königl. Hofschauspielers **Maximilian Ludwig. Hamlet,** Prinz von Dänemark.
Hamlet: Maximilian Ludwig.
Ophelia: Olga Jantsch.

Sonntag zwei Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr bei halben Preisen: **Der Salontyroler.** Lustspiel mit Gesang in 4 Acten v. G. v. Moser. Abends 7½ Uhr: 101. Abonnements-28. Bons-Vorstell. Zum 8. Male: **Der Trompeter von Säkkingen.** Oper in 3 Acten und 1 Vorspiel von Victor E. Neßler.

Montag bei aufgehobenem Abonnement: Zweites Gastspiel von **Maximilian Ludwig. Kean oder Genie und Leidenschaft.** Charaktergemälde in 5 Acten von Dumas père.
Kean: Maximilian Ludwig.

Herzlichen Glückwunsch

dem neu vermählten Paare:
Martha Wieprzkowsky,
Otto Pinnow. (734

Freitag, den 6. d. Mts. begaben sich die Söhne des Arbeiters **Ledwien** in Begleitung des Fischers **Westphal,** zur See, um Breitlinge zu fischen. Sie beabsichtigten von Brösen aus die Richtung nach Hela einzuschlagen. Ob ihnen dieses gelungen, ist bis jetzt nicht bekannt, da jegliche Spur von ihnen verloren gegangen ist. Im Interesse der trostlosen Familie, bitte ich jeden, der etwas Näheres über ihren Verbleib erfahren sollte, mich davon zu benachrichtigen. Der ältere von beiden zählt 30 Jahre, der jüngere 21 Jahre, der Fischer W. ist etwa 50 Jahre alt. Das Boot trug den Namen „Maria“. (778

G. Tite, Saspe.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 15084 der Danziger Zeitung.

Freitag, 13. Februar 1885.

Reichstag.

(Schluß.)

Fürst **Bismarck** ist von dem ruhigen, wissenschaftlichen Ton des Vorredners angenehm berührt, nicht aber von der Kühle, mit welcher er den von ihm anerkannten Schmerzen gegenüber steht. Der Schluß der Rede war trostlos; er hat keine Hilfe, als ruhig abwarten. Sein Bild von dem Lichtziehen, der die Abschaffung des Tageslichtes verlangt, paßt, wenn man es auf seinen Standpunkt anwendet: Im Interesse des Kornhandels soll die deutsche Landwirthschaft ruinirt werden. Wieviel Kornhändler giebt es, und wie viel Landwirthe giebt es; selbst wenn es blos die Großgrundbesitzer beträfe, sind sie immer noch zahlreicher als die mit der Zufuhr des ausländischen Kornes und des ausländischen Holzes nach Deutschland Beschäftigten. Wer der reichste von beiden ist? — ich glaube, da wird der Großgrundbesitzer doch immer noch zu kurz kommen. Ich gönne beiden ihren Verdienst und will keinen berauben; nur möchte ich, wenn man immer von der Benachtheiligung des Armen zu Gunsten des Reichen spricht, darauf aufmerksam machen, daß die Reichen auf beiden Seiten dieser Sache zu finden sind. Abg. Bamberger sagt, die Landwirthschaft ist nicht allein nothleidend. Aber die Landwirthschaft ist in höherem Maße nothleidend als alles andere. Ich gebe übrigens nicht zu, daß alles andere nothleidend ist. Ueberproduction ist gewiß in allen Branchen, und wir bemühen uns, unser Vaterland gegen die Folgen dieser Ueberproduction nach Möglichkeit zu schützen, indem wir ihm wesentlich den inländischen Markt zu wahren suchen, damit wir nicht auch den noch mit anderen zu theilen haben. Aber diese Ueberproduction hindert nicht, daß in den meisten Branchen der nationalen wirthschaftlichen Thätigkeit ein entschiedener Fortschritt bemerkbar ist. Die Löhne sind ganz erheblich gestiegen. Also es prosperirt fast Alles, außer der Landwirthschaft, außer den ca. 5/9 der Deutschen, die sich der Landwirthschaft widmen. Diese 5/9 klagen und verlangen von der Minorität, durch welche sie regiert werden, Abhilfe. Die Abhilfe wird ihnen wiederum von einer Minorität in diesem Reichstage versagt und von der Majorität, hoffe ich, gewährt werden. In allen Lebensbedürfnissen sind die Preise in den letzten 50 Jahren um das Dreifache gestiegen. Bei der Landwirthschaft sind nur gestiegen die Productionskosten und die Steuern, — die ganz erheblich. Der Landwirth ist geduldig, er hat geschwiegen, er ist vergessen worden. Artige Kinder fordern nichts, artige Kinder kriegen nichts. (Heiterkeit rechts.) Dann sagt der Abgeordnete, der Staat könne der Landwirthschaft blutwenig helfen. das heißt: sie muß eben zu Grunde gehen, nicht nur die jetzigen Besitzer, sondern die Landwirthschaft im allgemeinen, denn gegen die wohlfeile Concurrenz, der wir ausgesetzt sind, werden auch künftige Besitzer nicht bestehen können. Der Staat legt der Landwirthschaft seit 30 Jahren ununterbrochen steigende Lasten auf an Steuern, an Leistungen jeder Art. Der Staat bürdet immer mehr Anstrengungen, die er selbst zu leisten hätte, auf die Gemeinden ab. Ist gegenüber dieser stiefväterlichen Behandlung der Landwirthschaft seitens des Staates denn wirklich gar keine Ausgleichung möglich? Ich meine, doch wenigstens darin, daß der Staat einen Theil der Lasten, die er der Landwirthschaft auferlegt hat, wieder rückgängig macht, und daß er nicht dieselbe Ungerechtigkeit, die einmal damit begangen ist, täglich und jährlich sich erneuern läßt dadurch, daß die Grundsteuer und die Häusersteuer, die Lasten auf dem Grundbesitz den Hauptmaßstab für alle communalen Zuschläge bilden. Ich bekämpfe das als preußischer Minister so viel wie möglich. (Bravo! rechts.) Der Reichskanzler rechnet aus, daß bei der jetzigen Belastung des Grundbesitzes nach Einführung der Getreide-Zollerhöhung der inländische Getreidebau etwa 5 bis 6 Mal so hoch besteuert ist wie der fremdländische Import. Daß das Ausland diesen Zoll trägt, darüber sind Alle im Auslande vollständig einig; ich bedaure aufrichtig unsere Freunde in Ungarn, in Rußland und in Amerika, daß wir ihnen ihr Korn besteuern mit einem Zoll, den sie werden tragen müssen, wenn sie nicht auf den Import verzichten wollen. Wenn die Getreide-Production in Deutschland, durch den Zoll einigermaßen ermuthigt, sich steigern wird, und die fehlenden 30 bis 40 Mill. Ctr. auch noch liefert, dann wird das Angebot stärker sein als die Nachfrage und das Korn wird nicht theurer werden. Beim Holz ist das unzweifelhaft; wo soll denn das russische Holz anders hin als nach Deutschland? Das Holz, welches es bis jetzt uns schon verkauft, wird es für wohlfeilere Preise uns auch weiter verkaufen müssen, bevor es nicht den oberen Dniepr und Düna und Niemen ableitet und von den Canalverbindungen löst, vermöge deren jetzt das russische Holz in Thorn und Berlin einmündet Der Abgeordnete hat sich ferner bemüht, mir Widersprüche mit irgend welchen früheren Aeußerungen nachzuweisen oder dieselben in Widerspruch mit der Vorlage zu bringen. Das ändert den Werth der Vorlage in keiner Weise. Es giebt eine Menge Leute, die haben ihr ganzes Leben hindurch nur einen einzigen Gedanken, und mit dem kommen sie nie in Widerspruch. (Große Heiterkeit.) Ich gehöre nicht zu denen; ich lerne vom Leben, ich lerne so lange ich lebe. Es ist möglich, daß ich das, was ich heute vertrete, in einem Jahre oder in einigen, wenn ich sie noch erlebe, als überwundenen Standpunkt ansehe. Unfehlbar darf doch Niemand sein. (Bravo! rechts.) Der Widerspruch, in den mich der Abgeordnete hier zu verwickeln suchte, war der, ich hätte vor 6 Jahren behauptet, es handele sich hierbei bloß um einen Finanzzoll, und jetzt wollte ich einen Schutzzoll. Aber der bisherige Zoll hat sich als reiner Finanzzoll bewährt; er hat 12 Mill. eingebracht. Seien Sie doch froh, daß Sie das nicht mit Klassensteuer aufzubringen brauchen. Nun hat sich gegen mein Erwarten die Unzulänglichkeit der früheren Zölle, der lediglichen Finanzzölle — so rasch herausgestellt, und jetzt bin ich ganz entschieden für einen Schutzzoll. Ob der Preis des Getreides steigen würde, weiß ich nicht; ich wünsche, daß er gesteigert werde; ich halte es für ganz nothwendig. (Hört! hört! links.) Ja: Hört! Es ist das nothwendig. Ich sagte vorgestern, daß es nothwendig eine Grenze geben muß, wo der Staat mit dem Versuch, den Preis zu steigern, eintreten muß. Denken Sie den Fall, daß der Preis des Roggens auf 1 *M.* sänke. Ist denn nicht ganz klar, daß dann unsere Landwirthschaft ruinirt würde, nicht weiter bestehen könnte, und mit ihr alle Arbeiter, alle Kapitalisten, die von ihr abhängen; die Herren Städter würden an den Landwirthen keine Käufer mehr haben, die Arbeiter würden nach den Städten strömen, kurz und gut, eine nationale Calamität ist es ganz unzweifelhaft, wenn der Preis des Getreides, der täglichen Lebensmittel unter den Satz sinkt, für den es bei uns überhaupt noch gebaut werden kann. (Sehr richtig! rechts.) Geben Sie das zu, rufen Sie jetzt auch Hört, hört! Die Frage ist also nur: ist die Grenze schon erreicht, oder ist sie noch nicht erreicht? Minister Lucius hat neulich Daten hier vorgetragen, nach denen wir zugeben müssen, sie wäre schon erreicht. Sie darf aber nicht erreicht werden, denn wenn sie erreicht ist, ist es schon zu spät, und wir haben schon die ungeheuersten Verluste erlitten. — Der Vorredner sagte, unser Export würde geschädigt, wenn wir den Import verhinderten. Ja, wenn es gewisse Nationen gäbe, mit denen wir in einem Verhältniß, das ineinander greift, von Export und Import ständen, wenn z. B. die Getreide expedirenden Nationen, wie Amerika, ihrerseits freihändlerisch wären und unsere Produkte bereitwilligst als Tausch entgegennähmen; wenn Rußland, seine Grenze dem freien Handel zu eröffnen, bereits gefolgt wäre! Aber was wollen Sie denn in Rußland absetzen und in Amerika bei den jetzigen hohen Zollsätzen? Unsere Export- und Import-Länder decken sich eben nicht. Der Reichskanzler begründet nun noch einmal Bamberger's Bemerkungen gegenüber, daß von dem indischen Weizen in einigen Jahren eine erhebliche Concurrenz zu befürchten sei. Wenn es richtig ist, daß die Ausgaben für nothwendigere Lebensmittel möglichst niedrig gehalten werden sollen im Preise, so kann man diesen Satz nicht auf Brod beschränken, man müsse ihn auf alle Lebensbedürfnisse ausdehnen; damit würden Ihre Arbeiter in den Städten schlecht zufrieden sein. Wenn aber dem Bauer erst klar geworden ist, daß er seit 30 Jahren der Ambos war, dann wird er diesen Gedanken aus seinem Kopfe nicht mehr los. Er wird begreifen, daß er die Majorität hat gegenüber Denen, die ihn ausgebeutet und aus seiner Haut die Riemen geschnitten haben. — Das norwegische und finnländische Holz wird an Ort und Stelle verzimmert und macht gerade in diesem Zustande dem unseren Concurrenz. — Nun wird behauptet, daß diese Zölle nur den Reichen, namentlich dem Großgrundbesitz zu gute kommen. Zunächst mache ich darauf aufmerksam, daß die ganze Agitation, die ganze Bewegung zu Gunsten der Getreidezölle vorzugsweise vom Westen und vom Süden Deutschlands ausgegangen ist, insbesondere auch vom Elsaß, also von lauter Landstrichen, in denen der Großgrundbesitz kaum in nennenswerther Weise nach unseren Begriffen vorhanden ist, und daß dort gerade der mittlere und kleinere Bauernstand der überwiegende ist. Bildet sich dort der Bauer nun seinen Nothstand blos ein? Oder ist auch der Bauer generell in der Lage, wie es Ihnen der Abg. Dirichlet gestern schilderte, daß er in den jugendlichen Jahren als verwöhnter Jüngling aus dem elterlichen Hause in den landwirthschaftlichen Besitz hineinkommt, noble Passionen pflegt? (Heiterkeit rechts.) Ja, ich habe aus dem parlamentarischen Kalender entnommen, daß der Abg. Dirichlet selbst seinerseits in diese Lage gekommen ist: er ist mit 24 Jahren bereits selbstständiger Wirth geworden und nach dieser Lebensbeschreibung, die er ja ohne Zweifel selbst geliefert hat, doch kaum mit der genügenden Vorbereitung zu einer so schwierigen Beschäftigung, wie die Landwirthschaft es ist. (Heiterkeit rechts.) Er hat uns also gestern sein eigenes Schicksal erzählt. Daß er nun seinerseits annimmt, daß alle ostpreußischen Junker ebenso gelebt haben würden wie er (Heiterkeit), das will ich nicht annehmen; aber von dem schwäbischen, bairischen thüringischen, hessischen, elsässischen Bauern wird er doch nicht annehmen, daß er ebenso wie der Hr. Abgeordnete in einem zu jugendlichen Alter und so mangelhaft vorbereitet — auf das Land gekommen ist. Oder ist der ganze Bauernstand wirklich so einfältig, wie der Städter sich einbildet? Da würden die Herren sich doch irren, und mit der Zeit, wenn nur hier im Reichstag der Bauernstand erst einigermaßen zahlreich vertreten wäre, werden die Herren Städter erleben, daß er klüger ist, als sie ihn brauchen können. (Große Heiterkeit rechts.) Der Großgrundbesitz leidet unter der Calamität sehr viel weniger als der kleine. Der Abg. Dirichlet hat uns gestern die Unmöglichkeit nachgewiesen, daß ein kleiner Grundbesitzer überhaupt Korn verkaufen könne; ja der hätte eigentlich gar nichts. Das zeigt nur, wie er die reichen landwirthschaftlichen Erfahrungen, die der Herr ohne Zweifel früher im Kreise Darkehmen gesammelt hat, jetzt wohl im Fractionsdienst vergessen hat. Es ist nicht so, wie er gesagt hat. Der kleine Landwirth verkauft alles, was er baut, mit Ausnahme dessen, was er mit seinem Vieh verfüttert — das ist natürlich. Glauben Sie denn, daß der Landwirth seinen Roggen in natura kaut und ißt (Heiterkeit), oder daß er ihn, wie die Alten, zu Hause zwischen Steinen zerreibt? Er muß doch wenigstens seinen Roggen an den Müller verkaufen, um ihn gemahlen zu bekommen. Auch für den Arbeiter ist doch die schwerste Krisis, daß der Productionszweig, in dem er beschäftigt ist, zu Grunde geht. Das wissen auch die landwirthschaftlichen Arbeiter und die meisten der Arbeiter stehen in der Landwirthschaft. Wenn Sie den Wohlstand dieser ganzen zahlreichen Branche des Hauptgewerbes des deutschen Volkes verkommen lassen; so ist das eine ganz andere Calamität, als wenn in irgend einer neu aufgetauchten Industrie eine Calamität auftritt. In Frankreich ist die Krisis daher gekommen, daß der Bauer die Kaufkraft verloren hat. (Sehr richtig!) Wir sehen das auch in anderen Ländern; hüten wir uns ihnen nachzufolgen und remediren wir bei Zeiten. (Bravo! rechts.) — Redner wiederholt dann seine neuliche Ausführung, daß eine prosperirende Waldwirthschaft der ganzen in der Nähe des Waldes lebenden Bevölkerung zum Nutzen ist. Er bittet den Reichstag, die Getreidezölle nicht an eine Commission zu verweisen; in der Zwischenzeit würde ein Massenimport von Getreide stattfinden. Die Getreidezölle sollten schnell eingeführt und womöglich noch in diesem Monat ein Sperrgesetz erlassen werden. Herr Dirichlet hat sich beschwert, daß Redner neulich die Behauptung, die Getreide- und Holzzölle würden dem Armen zu Gunsten des Reichen auferlegt, verlogen genannt hat. Wenn ich starke Ausdrücke gebrauche, so bitte ich das immer unter der Benefiz des englischen Sprüchwortes zu acceptiren: die Anwesenden sind ja jedenfalls davon ausgenommen (Heiterkeit). Ich habe wesentlich an die Presse und an die Reden, außerhalb dieses Saales gedacht. Ich habe z. B. an Aeußerungen gedacht, wie Schnapspolitik und Schweinepolitik (Oh! links), die notorischer Weise in Bezug auf meine Thätigkeit, für die Landwirthschaft einzutreten, angewandt worden sind. Verlangen Sie denn, daß ich es stillschweigend hinnehme, wenn dergleichen hier in milderen Worten producirt wird, wenn es heißt: das ist wiederum das Bestreben, den Reichen auf Kosten des Armen noch reicher zu machen und den Armen noch

ärmer? Ich leugne gar nicht, daß ich zu den Reichen und zu den Großgrundbesitzern gehöre, aber ich behaupte, daß ich diesen Vorwurf nicht verdient habe. Soll ich nun aus der Thatsache, daß ich nicht nur Minister, sondern auch Landwirth bin, einen Anlaß entnehmen, um gegen jeden Vorschlag, der dahin zielt, der Landwirthschaft zu nützen oder Schaden von ihr abzuwenden, mich kühl wie der Herr Abg. Bamberger zu verhalten und zu sagen: ich bitte, laßt mich in Ruhe, das würde meine Uneigennützigkeit verdächtigen? Das würde eine ganz elende Eitelkeit von mir sein, und ich würde meine Pflichten gegen die Mehrheit dieses Landes verletzen. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Abg. v. Puttkamer=Plauth (cons.): Der Abg. Dirichlet hat bestritten, daß eine Nothlage der Landwirthschaft vorliege, und sich auf das angeblich fortwährende Steigen der Preise landwirthschaftlicher Producte berufen. Weder sind die Preise gestiegen, noch liegt eine nur vorübergehende Calamität vor. Es handelt sich um eine Krisis, deren Ende gar nicht abzusehen ist. Herr Dirichlet sagt, die mangelhafte Vorbildung, lüderliche Wirthschaft u. s. w. der Landwirthe verschulde die Calamität. Er lese doch den jüngsten Verwaltungsbericht des Ministers Lucius; dann wird er finden, wie erhebliche Fortschritte bei uns in Cultur und Technik der Landwirthschaft gemacht worden sind. Und nicht nur unsere Landwirthe, auch die englischen Farmer, die französischen Bauern stehen vor dem Ruin. Glaubt Herr Dirichlet etwa, daß auch dies weggelaufene preußische Garde=Offiziere sind? (Heiterkeit.) Redner schildert im Weiteren die schwere Belastung des großen Grundbesitzes durch communale und Staatsleistungen und die zunehmende Verschuldung des Bauernstandes. Hr. Dirichlet hat sich auf Hrn. v. Schön bezogen. Ich beziehe mich demgegenüber auf Hrn. v. Stein. Auf die Rede des Hrn. Rickert habe ich nichts zu erwidern; er hat nur Argumente vorgebracht, die schon tausendmal widerlegt sind; und dafür hat er dann einen hochdramatischen Ton angeschlagen. Was seine Bemerkungen bezüglich der Wahlagitation betrifft, so erwidere ich nur, daß die deutschfreisinnige Agitation außerhalb des Hauses geradezu mit vergifteten Waffen geführt wird und an alle Leidenschaften der Masse appellirt. (Zum Beweis verliest Redner das vor Kurzem im „Reichsblatt" erschienene Gedicht mit der Ueberschrift „Bürger heraus!") (Beifall rechts.)

Abg. Möller (freis.): Ich bin mit dem Reichskanzler völlig darin einverstanden, daß es am besten wäre, daß die Minister ihre Gehälter statt in baar, in Präbenden ausgezahlt bekämen, um die Nothlage der Landwirthschaft kennen zu lernen; ich würde in diesem Falle nur wünschen, daß sie mit Gütern ausgestattet würden, auf denen hauptsächlich Zuckerrüben gebaut werden. Wir würden dann vielleicht schnell zu einer Reform der Zuckersteuer kommen. Wäre wirklich der Handelsstand nur halb so stark an Zahl und Bedeutung seiner Interessen, so wären wir schon sehr zufrieden, wenn ihm auch nur die Hälfte des Mitleids geschenkt würde, das man der Landwirthschaft entgegenbringt. Nicht erst heute nimmt man auf die Nothlage der Landwirthschaft Rücksicht; die Landwirthe selbst haben doch wahrlich bisher nicht an einem Uebermaß von Bescheidenheit gelitten, es hat ihnen auch an Protection nicht gefehlt, und hätten sie sich selbst vergessen, dann würde ihnen ja von maßgebender Seite eine Erinnerung zu Theil geworden sein. Vor Allem aber muß ich der Behauptung widersprechen, als ob die Seestädte durch die Tarifreform von 1879 noch nicht gelitten hätten. Der Vertreter Memels, Graf Moltke, wird mir bestätigen, daß die Zustände in Memel, welches fast ausschließlich auf den Holzhandel angewiesen ist, ganz trostlose sind. Es ist die einzige Stadt in Preußen, vielleicht in ganz Deutschland, welche stets zurückgeht, in welcher eine Firma nach der anderen liquidiren muß, in welcher der Grundwerth dauernd sinkt. Wie es in Danzig aussieht, haben Sie vorgestern von Hrn. Rickert gehört. Im vorigen Winter sind hunderte von tüchtigen Arbeitern, welche bisher in der Holzbranche ihren Erwerb gefunden, vor den Magistrat gezogen und verlangten Brod. Dadurch ist der Etat der Stadt Danzig um Hunderttausende angeschwollen. Aehnliche Zustände finden sich nicht annähernd in der Landwirthschaft. Ueberrascht hat es mich, daß der Reichskanzler auch heute das Dogma vertheidigte, daß die Zölle vom Auslande getragen werden. Die beiden Beweise, die er dafür anführte, sind absolut nicht stichhaltig. Im internationalen Handel trägt derjenige den Zoll, der die Waare braucht. Wären wir die einzigen Kunden von Ungarn, so könnten wir vielleicht das ungarische Getreide mit einem Zoll belegen. Dasselbe geht aber auf zwei Wegen, ohne Deutschland zu berühren, direct nach der Schweiz und Südfrankreich. Noch eigenthümlicher ist das Beispiel von dem russischen Holze. Wenn Hr. Frege den Aufschwung des Hafens Libau der vermehrten russischen Ausfuhr zuschreibt, so befindet er sich gleichfalls im Irrthum. Unsere Schutzzollpolitik, der die russischen Schutzzölle auf dem Fuße folgten, verbunden mit der Tarifpolitik der russischen Bahnen, hat den Aufschwung Libaus herbeigeführt; eine neue Beschränkung des Handelsverkehrs mit Rußland wird dem Hafen wiederum zu Gute kommen, und wiederum wird dies auf Kosten der Ostseehäfen geschehen. Redner geht dann ausführlich auf die Verhältnisse des Holzhandels ein, führt aus, daß eine weitergehende Erhöhung der Holzzölle weite Gebiete der nationalen Arbeit dem Verfalle preisgeben müsse und bemängelt schließlich die unzweckmäßige Aufstellung der neuen Tarifpositionen für den Holzzoll.

Die Discussion wird geschlossen. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. Dirichlet: Man hat mir heute so oft die Ehre angethan, meinen Namen zu nennen, daß eine kleine Verzollung dieses Namens der Reichskasse gewiß von Nutzen sein würde. (Au! rechts und Heiterkeit.) Ich habe nicht, wie der Reichskanzler mir in den Mund legt, von der mangelhaften Vorbildung der landwirthschaftlichen Junker, sondern der mittleren und größeren Besitzer gesprochen, und einen Unterschied zwischen der Universitätsbildung der Bürgerlichen und der Vorbildung der Grundbesitzer in den Cavallerie=Regimentern gemacht.

Abg. Bamberger: Die Aeußerung des Reichskanzlers, als ob ich unempfindlich wäre gegenüber der Nothlage der Landwirthschaft, kann sich nur beziehen auf ein Citat, welches ich nach dem Professor Conrad in Halle gemacht habe. Ich verstehe dasselbe aber lediglich dahin, daß mit dieser Zollverbesserung nicht zu helfen ist. Es ist mir ferner garnicht eingefallen, ältere Reden des Reichskanzlers zu citiren und ihn auf Widersprüche zu provociren. Ich habe vielmehr ausdrücklich gesagt: seit dem Jahre 1879 hat sich eine andere Physiognomie herausgestellt, und das habe ich aus Citaten der Reden des Reichskanzlers nachgewiesen.

Abg. Rickert, welcher principaliter die ganze Vorlage einer besonderen Commission von 21 Mitgliedern überweisen will, beantragt eventuell, für den Fall der Annahme des Antrages v. Kardorff die Mitgliederzahl für die Holzzollcommission statt auf 14 auf 21 Mitglieder festzusetzen. Er führt aus, daß er mit diesem Antrage keineswegs eine Verschleppung der Vorlage beabsichtige. Im Gegentheil, wenn man gewisse sachverständige Abgeordnete nicht in die Commission wählen könne, so würden die Plenarberathungen nachher um so länger dauern.

In der Abstimmung wird zuerst der Hauptantrag Rickert gegen die Stimmen der Deutschfreisinnigen, der Volkspartei, der Socialdemokraten und zahlreicher Nationalliberalen abgelehnt; darauf der Eventualantrag Rickert auf Vermehrung der Mitgliederzahl der Holzzollcommission mit denselben Stimmen und außerdem von den meisten Conservativen und einigen Centrumsmitgliedern angenommen. Mit der hierdurch bedingten Aenderung wird der Antrag v. Kardorff so gut wie einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung: Freitag.

Börsen=Depeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 12. Februar. Getreidemarkt. Weizen loco unverändert, auf Termine ruhig, per Febr. 160,00 Br., 159 Gd., per April=Mai 167 Br., 166 Gd. — Roggen loco unverändert, auf Termine ruhig, per Februar 126,00 Br., 125 Gd., per April=Mai 126 Br., 125 Gd. — Hafer und Gerste und unveränd. — Rüböl matt, loco —. per Mai 53. — Spiritus still, per Febr. 34 Br., per März=April 34 Br., April=Mai 34¼ Br., per Mai=Juni 34½ Br. — Kaffee fest, aber ruhig, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum fest, Standard white loco 7,15 Br., 7,05 Gd., per Febr. 6,95 Gd., per August=Dezbr. 7,60 Gd. — Wetter: Frost.

Paris, 12. Febr. (Schlußbericht.) Productenmarkt. Weizen behpt., per Februar 21,25, per März 21,40, per März=Juni 22,10, per Mai=August 22,60. — Roggen ruhig, per Februar 16,25, per Mai=August 17,10. — Mehl 9 Marques ruhig, per Febr. 46,50, per März 46,75, per März=Juni 47,25, per Mai=August 47,75. — Rüböl träge, per Febr. 65,00, per März 65,50, per März=Juni 66,25, per Mai=August 67,00. — Spiritus fest, per Febr. 47,50, per März 47,50, per März=April 47,50, per Mai=August 47,50. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 12. Febr. (Schlußcourse.) 3% amortisirbare Rente 83,00, 3% Rente 81,35, 4½% Anleihe 109,65, Italienische 5% Rente 97,75, Oesterreich. Goldrente 88¾, 6% ungar. Goldrente —, 4% ungar. Goldrente 81½, 5% Russen de 1877 100¼, III. Orientanleihe —. Franzosen 635,00, Lombardische Eisenbahn=Actien 311,25, Lombard. Prioritäten 310,00, Neue Türken 17,65, Türkenloose 47,50, Credit mobilier 275, Spanier neue 62,46, Banque ottomane 605,92½, Credit foncier 1335, Aegypter 346, Suez=Actien 1917, Banque de Paris 785, Banque d'escompte 565, Wechsel auf London 25,33. Foncier égyptien —, Tabaksactien 510, 5% privileg. türk. Obligationen 408,75.

Paris, 12. Febr. Rohzucker 88° fest, loco 34,75—35,00. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogr per Februar 41,80, per März 42,10, per März=Juni 42,50, per Mai=August 43,10.

Liverpool, 12. Februar. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Amerikaner träge, Surats ruhig. Middl. amerikanische Februar=März=Lieferung 5 61/64 d.

London, 12. Februar. Consols 99 1/16, 4% preußische Consols 102¼. 5% italien. Rente 96⅛. Lombarden 12¼. 3% Lombarden, alte. —. 3% Lombarden neue. —. 5% Russen de 1871 98¼. 5% Russen de 1872 98. 5% Russen de 1873 97⅜. Convert. Türken 17¼. 4% fundirte Amerikaner 125½. Oesterr. Silberrente 68. Oesterr. Goldrente 88. 4% ungar. Goldrente 80. Neue Spanier 61¾. Unif. Aegypter 68. Ottomanbank 13⅞, Suezactien 75¾. Silber —. — Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20,70, Wien 12,52½, Paris 25,56¼, Petersburg 24⅞. Platzdiscont 3⅝ %.

London, 13. Febr. Havannazucker Nr. 12 13 nom., Rüben=Rohzucker 11¾ stramm.

London, 12. Februar. An der Küste angeboten 2 Weizenladungen. — Wetter: Milde.

Productenmärkte.

Königsberg, 12. Februar. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen per 1000 Kilo hochbunter 126/7℔ 150,50, 127℔ 151,75, 129/30℔ 157,50 M. bez., bunter russ. 114℔ ger. 117,50, 117℔ 134, 118℔ 129,50, 131,75, 119℔ 134, bes. 131,75, wack 136,50, 120℔ 131,75, 121℔ 134, 136,50, 122℔ 137,50, bes. 129,50, 136,50, 125℔ 135,75, 140 M. bez., rother 126/7℔ 148,25, 127/8℔ 150,50, 130℔ 153, russ. 119℔ 122,25 M. bez. — Roggen per 1000 Kilo inländischer 120℔ 126,25, 126,75, 123℔ 130, 125℔ 132,50 M. bez., russischer ab Bahn 111℔ 107,50, 113℔ 110, 113/4℔ 111,75, 114℔ 111,25, 112,50, 115℔ 112,50, 113,75, 116℔ 113,75, 115, 116/7℔ 115, 117℔ 115, 116,25, 118℔ 116,25, 117,50, 119℔ 117,50, 120℔ 117,50, 121℔ 117,50, 120,50, 122℔ 119,25, 123℔ bes. 118,75, 124℔ 121,75, 125℔ 121,25, 126℔ 122,50 M. bez., per Februar 129 M. Gd., per Frühjahr 131½ M. Gd. — Gerste per 1000 Kilo große 134,25, russ. 99 M. bez. — Hafer per 1000 Kilo loco 132, 133 M. bez., per Februar 136 M. Gd., per Frühjahr 140 M. Gd. — Erbsen per 1000 Kilo weiße russ 111, 116,50, 123,50 M. bez., grüne 115,50 M. bez. — Wicken per 1000 Kilo 141, 142,25, 143,25, 143,75 M. bez. — Leinsaat per 1000 Kilo mittel 171,50 M. bez. — Rübsen per 1000 Kilo Heddrich russ. 80,50 M. bez. — Thymotheum per 50 Kilo 12, 14, 16, 17 M. bez. — Spiritus per 10 000 Liter % ohne Faß loco 43½ M. bez., per Februar 43¾ M. Br., per März 44¼ M. Br., per Frühj. 44½ M. Gd., per Mai=Juni 45 M. Gd., per Juni 45¾ M. Gd., per Juli 46 M. Gd., per August 47 M. bez., per Septbr. 47¾ M. Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Stettin, 12. Februar. Getreidemarkt. Weizen ruhig, loco 152,00—163,00, per April=Mai 167,00, per Mai=Juni 169,50. — Roggen ruhig, loco 133—137, per April=Mai 144,00, per Mai=Juni 144,50. — Rüböl unverändert, per Februar 49,50, per April=Mai 50,00. — Spiritus ruhig, loco 42,30, per Februar 42,30, per April=Mai 44,00, per Juni=Juli 45,20. — Petroleum loco alte Usance 20 % Tara Cassa ¼ % 8,00.

Berlin, 12. Februar. Weizen loco 150—177 M., gelber Märkischer — M. ab Bahn bez., per April=Mai 166½—166¾—166½ M. bez., per Mai=Juni 169½ M. bez., per Juni=Juli 172½ M. bez., per Juli=August 175 M. bez., per Sept.=Octbr. — M. bez. — Roggen loco 140—147 M., guter inländ. 143—144 M. bez., feiner inländ. 145 M. ab Bahn bezahlt, per März=April — M. bez., per April=Mai 147—147¼—147 M. bez., per Mai=Juni 147 M. bez., per Juni=Juli 147 M. bez., per Juli=August 148½—148¼ M. bez., per Septbr.=Oktober 150½—150 M. bez. — Hafer loco 140 bis 162 M., ost= und westpreuß. 147 bis 149 M., pommerscher, uckermärkischer und mecklenburgischer 147—149 M., schlesischer und böhmischer 147—149 M., feiner schlesischer, mährischer u. böhmischer 150—152 M., russischer 140—145 M. ab Bahn bez., per April=Mai 144½ M. bez., per Mai=Juni 145 M. bez., per Juni=Juli 145½ M. bez. — Gerste loco 122—185 M. — Mais loco 138—142 M., amerikanischer — M. bez., per Februar — M., per Februar=März 129 M., per März=April 126 M., per April=Mai 119½ M. bez., per Mai=Juni 120 M. bez., per Juni=Juli 120½ M. — Erbsen loco per 1000 Kilogr. Futterwaare 133—146 M., Kochwaare 155—210 M. — Weizenmehl Nr. 00 23,00 bis 21,00 M., Nr. 0 21,00—19,50 M., Nr. 0 u. 1 — M. — Roggenmehl Nr. 0 21,25 bis 20,25 M., Nr. 0 u. 1 19,75 bis 18,50 M., ff. Marken 21¾ M., per Februar 19,80 M. bezahlt, per Februar=März 19,80 M. bez., per März=April 19,90 M. bez., per April=Mai 20,15 M. bez., per Mai=Juni 20,20 M. bez., per Juni=Juli 20,35 M. bez., per Juli=August — M. bez. — Rüböl loco ohne Faß 50,5 M., per April=Mai 51,2 M. bez., per Mai 51,9 M. bez., per Mai=Juni 51,7 M. bez., per Juni 52,5 M. bez., per Juni=Juli 52,4 M. bezahlt, per September=Oktober 53,5 M. bez. — Leinöl loco 48 M. — Petroleum loco — M. bez., per Februar 23,5 M., per Februar=März 22,9 M. — Spiritus loco ohne Faß 43,3 M. bez., per Febr. 43,6 M. bez., per Febr.=März 43,6 M. bez., per April=Mai 44,9—44,8 M. bez., per Mai=Juni 45,2—45,1 M. bez., per Juni=Juli 45,9—46 M. bez., per Juli=August 46,8 M. bez., per August=Septbr. 47,4—47,3 M. bez.

Magdeburg, 12. Febr. Zuckerbericht. Kornzucker, excl. von 96 % 21,00 M., Kornzucker, excl., 88° Rendem. 20,00 M., Nachproducte, excl., 75° Rendem. 17,00 M. Steigend. — Gem. Raffinade mit Faß, 26,00 M., gem. Melis I., mit Faß, 25,00 M. Steigend.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen, den Börsen=Theil, die Marine= und Schifffahrts=Nachrichten und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.